

Einzelpreis 1000 Mr.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 14.500.— m.
Durch Zeitungsbörsen 16.000.— "
die Post 16.000.— "
Ausland 24.000.— "

Redaktion und Geschäftsstelle:
Codz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60,689.

Honorare werden nur noch vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unterliegt ein
gesandtes Manuskript nicht auf-
bewahrt.

Lodger

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Vorstoß vorausgehalten.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gel. Millimeterzelle 400 m.
Die 3-gel. Reklame (Millim.) 1.500 —
Eingefädelte im lokalen Teile 4.000 —
Für Arbeitsaufgaben besondere Vergünsti-
gungen. Anzeigen an Sonn- und Feier-
tagen werden mit 25% berechnet.
Auslandsinserate 50%, Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 66

Sonntag, den 18. März 1923

6. Jahr

Die Javoryna-Frage zugunsten Polens entschieden?

Prag, 16. März. Nach Meldungen tschechischer Blätter aus Paris soll die Javoryna-Frage angeblich in polnischem Sinne entschieden worden sein. Die Nachricht wird verschwiegen kommentiert. Die offizielle Bestätigung dieser Meldung liegt bis jetzt nicht vor.

Entscheidung der deutschen Ansiedlerfrage im Juni.

Haag, 15. März. Die Frage der deutschen Ansiedler in Polen, deren Entscheidung über die Zuständigkeit vom Rat der Völkerbundliga an den internationalen Gerichtshof im Haag überwiesen wurde, soll auf die Tagessitzung der nächsten Sitzung des Gerichtshofs, die Mitte Juni d. J. beginnt, gesezt werden.

Weitere Auslandsstimmen zur Festlegung der polnischen Ostgrenzen.

London, 17. März. (Pat.). In einer Besprechung der Anerkennung der Ostgrenzen Polens kommt "Times" auf die Ansichten der englischen politischen Kreise zu sprechen. Diese Kreise erklären, daß England an der Frage der Regelung der Ostgrenzen Polens nicht unmittelbar interessiert sei, daß es jedoch von dem Wunsche bestrebt sei, den Frieden zu festigen und einen Beweis für seine Zusammenarbeit mit den Alliierten zu erbringen. Diese Kreise sind der Ansicht, daß die endgültige Regelung der polnischen Ostgrenze zur Feststellung des Friedens wesentlich beitragen werde.

Paris, 17. März. (Pat.). "Times" stellt fest,

dass das Protokoll über die Anerkennung der Ostgrenzen Polens die Überschrift tragen könnte: "Hilf dir selbst, so hilft dir Gott". Polen — so schreibt das Blatt weiter — hat es verstanden, sich seine Grenzen selbst festzulegen. Dadurch daß Polen die bolschewistische Invasion abwehrte und Wilna in Besitz nahm, hat es eine Lage geschaffen, die in Frage zu stellen Frankreich nie beabsichtigte.

England zahlt seine Kriegsschulden ab.

Washington, 16. März. (Pat.) England hat heute in der Reservesüdertalsbank 4128000 Dollars als erste Rate seiner Kriegsschulden eingezahlt.

Vorbereitung der Antwort auf die türkischen Gegenvorschläge.

Paris, 17. März. (A. W.) Die französische Regierung erklärt sich mit dem englischen Vorschlag einverstanden, wonach am Mittwoch in London eine englisch-französisch-italienische Konferenz zur Festlegung der Antwort auf die türkischen Gegenvorschläge stattfinden soll. Frankreich wird auf dieser Konferenz durch Bonnard und zwei Sachverständige vertreten sein.

Leicester, 17. März. (Pat.) Die englische Regierung hat gestern den vollständigen Text der türkischen Gegenvorschläge erhalten. Diese Gegenvorschläge werden noch vor der gemeinsamen Konferenz der alliierten Sachverständigen geprüft werden.

Grauenvolle Bluttaten im besetzten Gebiet.

In Dortmund wurde der 43-jährige belgische Staatsangehörige deutscher Nation Heinrich Chynsels, der schon seit vier Jahren in Deutschland ansässig war, das Opfer eines französischen Soldaten. Er stand kurz vor seiner Verheiratung. Seine Braut Marie Weller, die Augenzeugin der Ermordung war, gibt folgende Darstellung des Vorfalls: Sie und ihr Bräutigam standen mit mehreren Bekannten in der Wilhelmstraße, als beiruhigte französische Soldaten, mit ihren Revolvern vor sich herschleifend, auf sie zuschrückten. Ihr Verlobter brach mit einem Bauchschuß zusammen. Als sie sich zu ihm beugte und den Kopf des Sterbenden in ihren Schoß nahm, drang ein Franzose auf sie zu und schrie sie an: "Machen Sie, daß Sie weiterkommen, sonst schießen wir Sie auch noch tot!" Er riß sie in die Höhe, so daß der Kopf des Sterbenden auf das Pflaster krachte. Der Sterbende wurde dann in das Lassenhospital gebracht, wo er starb. Von fünf weiteren Getroffenen konnten vier nach Auseinandersetzung des Notverbandes wieder nach ihrer Wohnung entlassen werden.

* Das Urteil des französischen Kriegsministers Magnot, "die französischen Truppen legten an der Ruhr eine außerordentliche Milde an den Tag", — erhält durch solche Tatsachen eine recht eigenartige Beleuchtung.

Gelsenkirchen, 16. März. Ermittlungen haben ergeben, daß Montag zwischen sechs und sieben Uhr abends die beiden in französischer Haft befindlichen Schupobeamten Mohr und Krause aus Buer auf dem Hofe des Lyzeums in Anwesenheit von zwei französischen Offizieren und zwei Soldaten erschossen wurden. Der Vorgang ist von einwandfreien Zeugen beobachtet worden, die ihre Angaben sofort zu Protokoll gaben. Die französischen Behörden lehnen jede Klage ab. Die Beamten waren aus dem Einbruchsgebiet ausgewiesen, kehrten aber wieder zurück, um ihre Sachen abzuholen. Der Termin, bis zu dem alle Schupobeamten sich aus dem besetzten Gebiet endgültig zu entfernen hatten, war von den Franzosen auf den 13. März festgesetzt. Beide Beamte sind aber schon am 12. von den Franzosen ergriffen, festgehalten und erschossen worden.

Die bürgerliche deutsche Partei.

Die Geburt der neuen politischen Partei aus dem Schoße des hiesigen Deutschstums muß aufs herzlichste begrüßt werden, denn sie ist ein Beweis dafür, daß sich unsere Bürgerschaft endlich an die Erfüllung ihrer vornemsten Pflicht macht. Bürger heißt griechisch "polites". Bürgerpflicht heißt griechisch "politik". Jeder Bürger einer Republik hat nämlich die Pflicht, in allen seinen Taten und Gedanken das Allgemeinwohl zu fördern und diese Idee gemeinsam mit den anderen Bürgern auf Versammlungen, Parteiveranstaltungen, im Parlament, in privater Gesellschaft, in der Presse, ja sogar in Familienkreise nach Kräften zu verwirklichen.

Es gibt eigentlich nur drei Arten von schlechten Bürgern, die durch die Behörden eines republikanischen Staates von Rechts wegen gerichtlich belangt werden sollen. Zunächst sind es diejenigen Angehörigen des Staates, welche einen Teil ihrer Mitbürger von der Erfüllung der obengenannten Bürgerpflicht gewaltsam zurückdrängen und das volle Maß der politischen Rechte für sich allein beanspruchen. Bei uns in Polen ist diese Kategorie der Staatsstürzer leider sehr zahlreich: Es sind dies jene Millionen von Stockpolen, die das überaus traurige Prinzip "Polen nur für die Polen" predigen.

Zur zweiten Kategorie der inneren Feinde unseres polnischen Staates sind diejenigen Bürger zu rechnen, die den Staat dadurch umstürzen wollen, daß sie keine Existenzbedingung bestreiten. Wenn ein verbündeter Nachfolger der Utopien predigt, daß die gesamte Oberfläche unseres Erdhauses eine einzige internationale Staatsgemeinschaft bilden soll, daß alle Staatsgrenzen, Standesunterschiede, kulturelle Vorrechte, ebenso wie Verdienste der Armen zugunsten ihrer Nachkommen usw. abgeschafft werden, so muss sich die vernünftig gesinnte Mehrheit der Bürger des Selbststoches bestreiten, um einem Chaos vorzubeugen, das ganze Millionen in das Verderben des Hungertodes und der blutigen Verwildern zu stürzen droht.

Die dritte Art der Staatsverbrecher ist weder böswillig noch verückt. Sie ist einfach dum. Es sind dies diejenigen Landesangehörigen, die ihre angeborene Trägheit oder auch anerzeugte Feigheit daran hindert, gewissenhaft die vornehmste Pflicht eines "Polites", d. h. die Politik zu erfüllen. Die Mitarbeit an der Politik der Heimat ist nämlich keine leichte Pflicht, man muß dabei seinen Willen einsetzen und sein Gehirn ordentlich anstrengen, wenn man die richtigen Wege zur Lösung der drückenden Steuerprobleme, Valutafragen, Schulangelegenheiten, Konfessionsangelegenheiten, völkischen Schwierigkeiten usw. finden will. Derjenige Bürger, welcher an dem gemeinsamen Strange der politischen Bearbeitung aller dieser Lebensfragen nicht mitziehen will, sabotiert das allgemeine Wohl und ist daher ein nicht viel gerügerer Staatsverbrecher, als die Angehörigen der vorgenannten zwei Arten von Schädlingen. Er erschwert den übrigen Bürgern in hohem Maße die zu leistungsfähige Arbeit an der ständigen Aufbesserung und am Ausbau des Vaterlandes. Seine verbrecherische Abstinenz führt zu einer gefahrbringenden Einseitigkeit in der politischen Entwicklung des ganzen politischen Lebens; denn nur derjenige Staatsmechanismus kann gefahrlos im ganzen erhalten bleiben, in dem alle Räder sich fleißig drehen. Andernfalls kann man zu jeder Stunde einen "Krach" und die Lahmlegung des Lebensmechanismus unserer gemeinsamen Wohlfahrt erwarten.

Die polnische Demokratie ist eine große Staatsmaschine mit vielen Millionen von Rädern verschiedener Art. — Es gibt Polen, Überpolen und Aufpolen, es gibt Juden und Ruthenen aller Arten und Gesinnungen und es gibt Deutsche. Alle diese Gruppen der Bürger müssen sich nach ihren Lebensinteressen und ihrem inneren Inhalte genau so koordinieren wie in einer wohlgeordneten Armee die verschiedenen Waffen-

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 41,100 poln. Mark

Die Javoryna-Frage im polnischen Sinne entschieden. Entscheidung der deutschen Ansiedlerfrage im Juni. England zahlt seine Kriegsschulden ab.

Der Zustand Lenins hoffnungslös.

Die Franzosen wollen Sabotageakte im besetzten Gebiet mit lebenslanger Zwangsarbeit bestrafen. Heute Landesfeiertag in Polen.

Moskau, 17. März. (Pat.) Hier ist eine Lehranstalt unter dem Namen "Karl Marx Institut" ins Leben gerufen worden. In der Ansicht werden die marxistischen Theorien studiert, analysiert sowie dessen Werke kommentiert. Das Institut trägt den Charakter einer Universität.

gattungen sich aufstellen, um ordnungsgemäß zu marschieren. Milläser, welche ohne Disziplin und ohne Kommando zwischen geordneten Kolonnen umherirren, können nicht gebüdet werden! Ebenso wenig in der Armee während des Krieges als im politischen Leben im Frieden. Vagabunden müssen von geordneten Schwadronen unbedingt über den Haufen geritten werden.

Wir wünschen der Deutschen Bürgerpartei bei ihrer Arbeit zum Wohle des Staates von Herzen Erfolg und wollen hoffen, daß auch die deutsche Landbevölkerung bald ihren Bürgerpflichten nachkommen und dadurch den Ausbau des gesamten Deutschlands im ehemaligen russischen Teilgebiete die Krone aufziehen wird.

Dr. E. v. Behrens.

Die deutsche Ansiedlerfrage im Sejm.

Die Rede des deutschen Abgeordneten Naumann, die dieser in der Sitzung vom 15. März in Anlegung der Ansiedler des ehem. Preußischen Gebiets hielt, hatte nachstehenden Wortlaut:

Höher Sejm! Zur Not könnte man wohl dem Antrag bestimmen, daß Polen die ihm im Versailler Vertrag zugestandenen Rechte nicht aufgeben, und die Regierung die Rechte nutzen soll, die Polen auf Grund des Versailler Vertrages im Hinblick auf die Ansiedler zugestanden wurden.

Nichts anderes haben wir erwartet, nichts anderes erstreben wir, als daß die Deutschen in Polen nach den Festlegungen des Versailler Friedensvertrages behandelt werden. Nirgends sagt der Friedensvertrag etwas davon, daß die deutschen Ansiedler in dem ehem. preußischen Teilgebiet einer Sonderbehandlung unterworfen werden dürfen. Der Friedensvertrag kennt Deutsche, die das polnische Staatsbürgerschaft besitzen — und die stehen im vollen Genuss der Staatsbürgerschaftlichen Rechte. Eine Ausnahmbehandlung darf ihnen gegenüber nach Art. 93 des Friedensvertrages in Verbindung mit dem auf Grund dieses Artikels geschlossenen Minderheitenschutzvertrages nicht Platz greifen. Und weiter gibt es Deutsche, die am 10. Januar 1920 Angehörige des Deutschen Reiches waren. Die dürfen liquidiert — aber eben nur liquidiert werden, d. h. es kann ihnen gegen sofortige volle Schadloshaltung nach einem mit zahlreichen Rechtsklausulen ausgestalteten Verfahren ihr Eigentum abgenommen werden. Das sind die letzten Bestimmungen des Friedensvertrages und mit mindestens nichts sehnlicher, als daß diese Bestimmungen, die übrigens inzwischen auch in unserer Verfassung verankert worden sind, endlich zur Richtigkeit der inneren Politik gemacht werden.

Der Sinn des vorgebrachten Antrages ist aber ein anderer. Man gibt vor, daß der Friedensvertrag die deutschen Ansiedler unter Ausnahmerecht stelle. Wir protestieren gegen diese Hypothese mit aller Entschiedenheit.

Man hat sich zur Rechtfertigung der gegenüber den Ansiedlern betätigten Expropriierung auf Artikel 92 des Friedensvertrages berufen.

Zu Unrecht! Dieser Artikel besagt, daß Polen umsonst und frei von allen Lasten diejenigen Grundstücke und Wälder usw. erwirkt, die schon dem ehemaligen Königreich Polen gehörten. Um derartige Objekte handelt es sich bei den Ansiedlergrundstücken nicht. Man hat weiter behauptet, daß der polnische Staat nicht verpflichtet ist, die Verträge anzuerkennen, die vom preußischen Staat über Ausstellungsgrundstücke mit Dritten geschlossen wurden, sofern die Ausstellung an die Erwerber noch nicht erkannt ist. Aus dieser Aussicht leitet man das Recht her, die Erwerber kurzer Hand aus den Grundstücken entfernen zu dürfen, und das, ohne ihnen eine Entschädigung zuzubilligen oder unter Festlegung einer lächerlich geringen Entschädigung, die oft nur dem Wert einer auf dem

Grundstück befindlichen Ruine gleichkommt. Ein ganz unerhörtes Verfahren! Wie die Juristenkommission des Volksbundes mit zwingender Logik ausgeführt hat, ist der polnische Staat der Rechtsnachfolger des deutschen Reiches und seiner Gliedstaaten geworden. Eine Auffassung, die der polnische Staat tatsächlich selbst anerkannt hat, dann er hat Jahr um Jahr die in den Verträgen vereinbarten Renten — und Pachtzinsen erhoben und er brüstet sich alle Tage den Ansiedlern gegenüber auf dem und jenen Paragraphen in den Renten — und Pachtverträgen. Wenn aber der Ansiedler nach dem noch geltenden deutschen Zivilrecht zweifellos gegen den preußischen Staat einen klagbaren Anspruch auf Auflösung des rechtmäßig erworbenen Grundstücks gehabt hat, so hat er jetzt dasselbe Recht gegenüber dem polnischen Staat. Man hat in der Kommissionsausprache darauf hingewiesen, daß der preußische Staat maius siles gehandelt hätte, wenn er noch nach dem Waffenstillstandevertrage über fiskalisches Eigentum verfügt habe — gut — aber dann kann man doch wohl nicht von bona fides auf Seiten des polnischen Staates sprechen, wenn er den früher vom preußischen Staat geschlossenen Verträgen die Anerkennung versagt. Es wird ja garnicht in Abrede gestellt, daß grundsätzlichiger Eigentümer der in Betracht kommenden Grundstücke noch der polnische Staat ist. Aber er ist nach geltendem Recht verpflichtet, bei diesen Grundstücken die Auslastung an die Erwerber zu geben. Es ist nicht erfndlich, wie gegen diese klare Rechtslage amtlicherseits noch angegangen werden kann, nachdem die Juristenkommission des Volksbundes am 80. 9. v. J. ausdrücklich in dem von uns vertretenen Sinne votiert hat. Wie der Herr Delegat beim Volksbund in der Kommission ausgeführt hat, sind die Angehörigen jener Juristenkommission — insbesondere der Vertreter Japans — besondere Gönner des polnischen Staates. Eine Absichtnahme ihres Votums erscheint daher umso bedenklicher.

Die polnische Regierung hat bestritten, daß der Volksbund in dieser Angelegenheit zuständig gewesen sei. Bekanntlich ist infolge dieses Einwurfs, auf Beschluss des Volksbundes vom 3. Februar 1923 das Internationale Schiedsgericht im Gang um ein Gutachten über die Zuständigkeit des Volksbundes angegangen worden. Zum mindesten sollte man doch nun zunächst die Abgabe dieses Gutachtens des höchsten Internationalen Gerichtshofes abwarten. Für uns ist es keinen Augenblick zweifelhaft, daß der Volksbund befugt und verpflichtet war, zu den Angaben der Ansiedler und des Deutschstabsbundes Stellung zu nehmen, denn es handelte sich um eine Minderheitangelegenheit in des Wortes eigentlicher Bedeutung. Die Ansiedler sollten eben als Deutsche, obwohl sie das polnische Bürgerschaft besitzen, eine Ausnahmbehandlung erfahren. Der Zweck dieser Ausnahmbehandlung ist oft genug mit brutaler Deutlichkeit genannt worden. Und auch in diesen Tagen heißt es in der polnischen Presse wieder von dem alten Feldgescheh: „Entdeutschung des Landes“. Darum geht es ja gerade: Ist der Friedensvertrag und der Minderheitenschutzvertrag — wie man das immer wieder behauptet — für Polen eine Waffe zur Entdeutschung des Landes, ein Instrument an den deutschen Einwohnern des Landes Nache über zu dürfen für die frühere Germanisationspolitik des preußischen Staates, oder sollte nicht vielmehr der Friedensvertrag und der Minderheitenschutzvertrag den völkischen Minderheiten in Polen und unter ihnen gerade auch den Deutschen die Möglichkeit geben, unbefeuert in der Heimat wohnen bleiben zu dürfen.

Für jeden, der sich zu den großen Gedanken der internationalen Verträge bekennt, ist die Antwort nicht zweifelhaft.

Wer immer wieder von der Entdeutschung des Landes wie von etwas ganz Selbstverständlichkeit spricht, der appelliert

an die Gewalt! Wenn Sie, meine Herren, zur Verständigung mit uns kommen wollen, — ich darf wohl annehmen, daß der Wille hierzu auf allen Bänken des Hohen Hauses vorherrscht, dann kann diese Verständigung nur auf dem Boden des Rechtes erfolgen. Wir glauben der Verständigung zu dienen, wenn wir den Rechtsgebäuden in dem vorliegenden Antrage schärfer hervorheben. Besteht tatsächlich die allgemeine Beunruhigung der öffentlichen Meinung, von der der Antrag spricht, so wird diese Unruhe durch den Antrag, wie er in seinem zweiten Absatz formuliert ist, nicht gebannt, denn die Formulierung läßt es wiederum so erscheinen, als ob tatsächlich der Friedensvertrag als Waffe gegen die Ansiedler benutzt werden könnte.

Wir beantragen daher dem zweiten Absatz folgende Fassung zu geben:

„Deswegen verlangt der Sejm von der Regierung, daß sie sich auch gegenüber den deutschen Kolonisten ausschließlich auf den Boden des Friedensvertrages, des Minderheitenschutzvertrages und der Verfassung stelle.“ *

Nachricht der Schriftleitung: Wie wir bereits im Bericht über diese Sitzung mitteilten, wurde dieser Antrag abgelehnt.

Um die Versorgung der Reservistenfamilien.

Wie bereits im offiziellen Sejmbericht kurz erwähnt wurde, hielt der deutsche Sejmabgeordnete Kronig in der Plenarsitzung des Sejms am 15. d. Ms. eine Rede über die Versorgung der Familien der Einberufenen Reservisten. Die Rede hat nachstehenden Wortlaut:

Höher Sejm! Die Einberufung der Reservisten der Jahrgänge 1897, 98 und 99 zu den Übungen erfolgte in einer Zeit, die am wenigsten dazu geeignet ist. In einer Zeit, wo das Land sich in einer überaus schwierigen wirtschaftlichen Lage befindet, wo große Massen der Bevölkerung im größten Elend leben und unter dem harten Foch der Tenezierung leiden, werden etwa 300.000 Männer zu den Waffen gerufen, werden neue Opfer von der Bevölkerung gefordert, die unter den jetzigen Verhältnissen auch so schwerwiegig zu leiden haben. Man darf nicht vergessen, daß die Leute, die heute einberufen werden und die man von ihrer Arbeit losreißt, unlängst im Heere gedient haben, daß ein großer Teil von ihnen viele Monate hindurch ohne Arbeit bleiben mußte und mit großer Mühe eine Arbeitsstätte und einen leidlichen Verdienst finden konnte. Heute aber verlangt man von ihnen, daß sie diese Arbeit aufgeben sollen und ihre Familien zwei Monate hindurch ohne jegliche Obhut belassen. Es ist, meiner Meinung nach, eine ganz klare und selbstverständliche Sache, daß der Staat die Fürsorge für diese Familien übernehmen müßte, weil er es ist, der die Ernährer dieser Familien zu den Waffen ruft. Was sehen wir jedoch bei uns? Die Regierung hat vor einigen Wochen die Einberufung der Reservisten angeordnet, ohne an die Folgen dieser Verordnung überhaupt zu denken, ohne sich um das Los der Familien der Einberufenen auch nur im geringsten zu kümmern. Erst unter dem Druck der Heereskommission brachte die Regierung die Gesetzesvorlage über die Unterstützungen der Familien in den Sejm ein und erst heute, wo die Reservisten sich bereits in den Reihen des Heeres befinden, können wir zur zweiten Lesung des Gesetzes schreiten. Vorher jedoch dieses Gesetz angenommen und die Ausführungsbestimmungen dazu erlassen sein werden, bevor der ganze Apparat mit dessen Hilfe die Auszahlung erfolgen soll, in Bewegung gesetzt sein wird, wird noch eine erannte Zeit vergehen.

Dornen und Disteln.

Die Sitzung vom 8. März trug, so schreibt die „Recipopolita“, etwas zur „Rehabilitierung“ unserer Parlamentarier bei. Gleichzeitig gab sie volle Genehmigung, völige Rehabilitation und eine bedeutende Portion von Begeisterung und Energie zu weiteren Demokratischen in der erwählten Richtung einer anderen Klasse von Staatsbürgern, und zwar ... den Alkoholikern. Zeigte es sich doch, daß von den 125 Millionen Polten Steuern, die Polen ausbringen, beinahe 80 Millionen für ... Brantwein einflossen!

Abg. Diamant brachte während der Sitzung auf den konsequenzen Alkoholismus folgenden Lobgespruch aus, wobei er nicht verfehlte, unsere Langsamkeit und Unlust zum Steuerzahlen zu gefeilen:

„Es wird ganz vergessen, daß, als in Polen niemand Steuern zahlte, die Trinker im Jahre 1922 allein 30,8 Prozent sämtlicher Staatssteuern aufbrachten. Eine Stimme von der Rechten: Hoch die Trinker! Wenn Sie, mein Herr, ein Patriot sind und selbst nicht trinken mögen, so sollen Sie wenigstens Ihren Hut vor ihnen ziehen und sagen: Meine Hochachtung, meine Herren Trinker, Sie allein zahlen Steuern (Gelächter) und ich will es Ihnen nachtun.“

Da läuft sich wieder etwas hinzulun noch abnehmen. Sie allein zahlen Steuern. „Ihr allein zahlt Steuern“, d. h. ... wir allein zahlen Steuern! Also, das sind die den Staat wahrhaft aufbauenden und ihn unterhaltenden Elemente! ... Out ab vor den Alkoholikern! Sie sind der Rückgrat unserer Finanzen. Auf den Alkohol-Schülern eines Kasimowicz, Baczerowski, Witoldow hält sich standhaft

der jarmatische Globus! Erhebet daher Eure Herzen, Astorianer! Hoch die Kelche, die Becher, die Tassen! Ein Verdienstorden „Astoria Restituta“ muß eingeführt werden! Jeder, der nicht trinkt, stellt sich dagegen Zeugnis eines schlechten Steuerzahlers und nicht besseren Bürgers aus! Und wer nicht anstreift, erwirkt sich in Polen ebenfalls ein Atrecht auf den Stock! Nieber mit der Nachsichtsbewegung und den „trockenen“ Vereinigten Staaten! Es lebe die Einigkeit der Stände in der Eintracht! ... Die Unseren siegen! Es lebe der „Sonnevan“!

Für Lustspielsdichter, Feuilletonisten, Librettisten und Witze-macher erschließt sich eine ungeheure Perspektive.

Freilich ist das nicht gut. Es gibt auch eine traurige Seite dieser Medaille oder, wie das deutsche Sprichwort sagt: Jedes Ding hat seine Sicht und seine Schattenseite; aber Tatsache bleibt Tatsache. Mögen sich die Alkoholiker sorgen; obwohl es eigentlich höchste Zeit ist, daß alle, die der Rücksicht auf das Wort reden, als Feinde der polnischen Staatlichkeit ins Gefängnis gestellt werden!

Die „Gazeta Lowicka“ berichtet, daß in Włocławek ein Dr. B. eingetroffen war, um über den indischen Dichter Rabindranath Tagore einen Vortrag zu halten. Dieser fand im Saale des jüdischen Turnvereins statt und da Dr. B. keinen polnischen Namen trägt, so entstande der Polizeikommandant einen seiner „intelligenten“ Polizeibeamten zur Überwachung des Vortrags mit dem Auftag, ihm darüber Bericht zu erstatten.

Der Bericht lautete, daß Dr. B. über einen Rabbiner aus Tagore gesprochen habe, der unbekannte Werke verfaßt habe und ein kluger Rabbiner sein soll. Der Polizeikommandant, der augenscheinlich seines Untergetreide

nen würdig ist, machte zu dem Bericht die Bemerkung, daß die Angelegenheit der politischen Abteilung zu übergeben und der Starost davon in Kenntnis zu setzen sei.

Der Mörderkult nimmt kein Ende und setzt allgemein in eine Art stillen Wahnsinn aus. Warschauer Blätter berichten, daß unter den Warschauer Bevölkerung das Märchen kursiere, daß aus der geschlossenen Gruft des Präsidentenmörders Niewiadomski eine weiße Lampe aufgezündet sei. Außerdem meldet der Krakauer „Naprzód“, daß in Krakau bereits die „schöne Legende“ erzählt wird, wonach auf dem Grabe Niewiadomskis im Februar weiße Lilien geblüht hätten.

Polen gestaltet sich immer mehr zu einem Meritaten-Staat aus. Jüngst ist wieder eine Verordnung ergangen, die den Angehörigen der geistlichen Orden in Polen das Recht gibt, zum halben Fahrpreise die Eisenbahn zu benutzen.

Die Mönche und Nonnen dürfen mithin nach Warschau einreisen. Den Sportvereinen aber, die die Regierung ersucht haben, ihren repräsentativen Mannschaften für Wahlen nach Ortschaften, in denen Sportwettkämpfe ausgetragen werden sollen, halbe Fahrtypreise zu gewilligen, wurde eine abschlägige Antwort erteilt. Und dabei werden so viele schöne Worte über die Notwendigkeit der Erhaltung der Jugend usw. geführt. Vielleicht sollte man unter solchen Umständen den Sportvereinen den Rat geben, daß sie sich lieber in Mönchsorden umwandeln? Dann würden sie ohne jeden Zweifel den stützenden starken Arm der Regierung zu fühlen bekommen.

A. K.

und die Familien der Reservisten werden in dieser Zeit keine Unterstützungen erhalten. Die Regierung fand es nicht für nötig, sich darum zu kümmern, wonon diese Familien leben werden, und sie weiß doch ebenso genau wie wir, daß die Arbeiter und Angestellten bei den heutigen Löhnen auch nicht die geringsten Beiträge für höhe Stunden sparen können. Es ist dies wiederum ein Beweis dafür, wie leichtfertig man bei uns derartige Angelegenheiten behandelt, mit welch leichtem Herzen man sich bei uns über das Los der arbeitenden Bevölkerung hinwegsetzt, der man keinerlei Fürsorge anzubieten läßt, von der man nur Opfer erwartet.

Das Gesetz, welches uns vorliegt, enthält den Grundsatz, daß die Unterstützungen in gewissen Fällen von den Arbeitgebern, in anderen Fällen vom Staat gezahlt werden sollen. Ich bin der Ansicht, daß dieser Grundsatz so wohl ungerecht als auch gefährlich ist. Ungerecht neune ich diesen Grundsatz deshalb, weil dadurch einzelne Personen belastet werden und nicht eine ganze Klasse, denn es wäre ja richtig, wenn die gesamte bestehende Klasse diese Last zu tragen hätte. Aber hier wird nicht einmal eine ganze Klasse belastet, sondern einzelne Personen, die sich zufällig in der Lage befinden, daß sie Reservisten bei sich beschäftigen. Dieses Moment verursacht gerade die Gefährlichkeit des Grundsatzes, denn während der eine Arbeitgeber in den Reihen seiner Arbeiter Reservisten beschäftigt, befindet sich der andere in der glücklichen Lage, keine Reservisten zu haben. Dieser Umstand wird ihn zweifellos dazu bewegen, sich dieser Reservisten zu entledigen, denn es ist keine geringe Steuer, die das Gesetz ihm auferlegt. Wenn ein Arbeitgeber z. B. 10 Reservisten beschäftigt und im Laufe von 6 Monaten die Unterstützungen für die Familien werden müssen, so beträgt das ungefähr 30—40 Millionen Mark. Dabei ist es doch nur allzu gut bekannt, wie gern man bei uns Abgaben zahlt und überhaupt Lasten für den Staat trägt. Es ist klar, daß sich auf diese Weise die ganze Schärfe des Gesetzes gegen die Arbeiter und Angestellten richtet, denn der Arbeitgeber wird in erster Linie darauf bedacht sein, die bei ihm beschäftigten Reservisten loszuwerden. Es ist ihm nicht mehr möglich, dies beim Jahrgang 1897 zu tun, er wird dies aber bestimmt bei den nächsten Jahrgängen machen. Selbstverständlich wird er als Grund nicht die Einberufung zu den Übungen angeben, aber wenn man jemand schlagen will, so findet man immer einen Stich dazu; man wird ihm einfach aus irgend welchen anderen Gründen entlassen.

(Abg. Polakiewicz von der Witosgruppe): Warnen haben Sie das nicht in der Kommission gesagt? (Abg. Michalak von der N. P. R.): Er hat es in der Kommission gesagt, er hat das Recht im Plenum davon zu sprechen und in der Kommission. Herr Kollege, ich habe in der Kommission über alle diese Sachen zweimal gesprochen.

Der einzige Ausweg meine Herren, ist der, daß die gesamten Ausgaben voll und ganz vom Staat gedeckt werden müssen. Aber, leider, unser Staatsschatz ist arm, der Staat hat kein Geld, um diese Ausgaben tragen zu können. Der Finanzminister Grabfki erklärte sogar in der Kommission, daß die Abwendung dieser Ausgaben auf den Staat selbst keinen Sanierungsplan der Finanzen vernichten würde.

Meine Herren, ich will diese Erklärung des Ministers hier keiner sachlichen Betrachtung unterziehen, muß jedoch die Tatsache feststellen, daß die Politik der Regierung in ihren einzelnen Reaktionen nicht einheitlich ist und nicht übereinstimmend geführt wird. Einerseits ruft der Finanzminister nach der Gesundung der Finanzen und fordert zur Sparsamkeit auf, andererseits macht der Kriegsminister ungeheure Ausgaben für Rüstungen und die Mobilisation der Armee. Meine Herren, das ist unser Unglück, daß wir die wirtschaftlichen Interessen uns-

überhaupt mit dem Nationalstaat ein eigenes Ding! Auf den untersten Stufen der Kultur wirkt er immer am stärksten.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(87. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

Hol's der Teufel! Ich hab geschuftet und gehungen, hundertmal bin ich am Tode vorbelgangen und — am Selbstmord. Ein Gedankenmensch bin ich nie gewesen. Der Tag, der Augenblick ist für mich das wichtigste! Und immer habe ich in Afrika oder Südamerika gedacht, daß es gut sein. Halt aus! Einmal kommt vielleicht doch die Slunde, da hast du sie wieder, da gehört sie dir! — Und nun ist sie da, und du sagst da vor mir — wie eine Fremde. Ist das nicht zum Tollwerden? Wiesener schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Teller klirrten.

Gertrud verspürte Bedauern mit der ungeheuren Enttäuschung, die aus Georgs Worten klang. „Das Leben riß uns auseinander. Wir müssen erst wieder Brücken bauen, Georg.“

Ein Fluch entfuhr ihm; aber ehe er noch antworten konnte, brachte die Wirlin eine dampfende Schüssel mit der Suppe, in der Leberknödel schwammen. „Guten Appetit wünsche ich,“ meinte sie lächelnd, „und ich bring bald das andere!“ Sie knixte und eilte ins Haus zurück.

Gertrud füllte auf. Das Essen widerstand ihr. Mühsam führte sie einige Löffel zum Munde. Sie sah, wie er ab, heißhungrig, laut, sich tief über den Teller beugend. Und in ihr wuchs dieses kalte Staunen, dieses rein sachliche, vom inneren Ich losgelöste Prüfen. Ihr Blick

Scala-Theater Ziegelstraße 18. Deutscher Dramatischer Abend

zu Gunsten der deutschen Mittelschulen
in den Provinzstädten Kongress-Polen.

Dienstag, den 20. März, pünktlich um 8.15 abends.

Alt-Heidelberg

Studentenspiel in fünf Akten

von Meyer-Hörster.

Aufgeführt von der Liebhabertruppe der Dramatischen Sektion des Deutschen Lehrervereins unter der Leitung von Herrn Oberlehrer Hesse.

Nach Schluss der Vorstellung geselliges Beisammensein. Pfandlotterie: 1000 Lose, 100 Gewinne, darunter viele sehr wertvolle.

Eintrittskarten zu haben à 10, 8, 6, 5, 4, 3, 2 und 1½ Tausend Mark: 1) In der Geschäftsstelle des Bundes, Rozwadowska 17, von 11—2 und 5—7 täglich, 2) Administration der „L. Freien Presse“ Petrikauer 86, 3) Administ. der „N. Lodzer Zeitung“, Petrikauer 15, 4) Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157. 815

res Landes der militärischen Richtung unserer Politik unterordnen. Unsere Hilfskräfte nach einer Gesundung der Finanzen und der Wirtschaft werden uns nichts helfen, jeglicher Kampf mit der Teuerung wird zur Ironie, wenn wir unser Militärbudget nicht reduzieren, wenn wir die militärische Richtlinie nicht aufgeben werden, in der wir uns jetzt bewegen. (Abg. Polakiewicz): Wenden Sie diese militärische Richtung auf Berlin an. Ich halte es für meine Pflicht unsere Verhältnisse zu beleuchten.

Irdoch, meine Herren, die Regierung hat uns vor eine vollendete Tatsache gestellt. Die Reservisten befinden sich bereits in den Reihen der Armee, wir müssen daher aus dieser Tatsache alle Folgerungen ziehen, d. h. der Staat muß die ganze Last der Versorgung der Familien der Einberufenen auf sich nehmen.

Leben wir im Mittelalter?

Lebenslängliche Zwangsarbeit für staatstreue deutsche Beamte.

Lyon, 17. März. (Pat.). Infolge der in den Telefon- und Telephonämtern des Nahgebietes und des Rheinlandes sich wiederholenden Sabotageakte hat die Rheinlandskommission eine Verordnung erlassen, in der für Sabotageakte lebenslängliche Zwangsarbeit vorgesehen wird.

Eine Spende des Papstes für die Kührbevölkerung.

Köln, 15. März. Wie die „Kölner Volkszeitung“melbet, hat der Papst die Summe von 500 000 Lire für die Bevölkerung des Einbruchsgebietes überwandt.

streifte seine Hände. Wie hatten sie sich vergröbert, waren plump, rauh und unschön geworden. „Georg,“ rief sie plötzlich erschreckend, „dir fehlt ja ein Glied am vierten Finger!“

Er sah gleichgültig darauf nieder. „Da bin ich in eine Maschine gekommen. Na, überhaupt mit meinen Klauen kann ich keinen Staat mehr machen. Vom Heizen, Kohlenträmmern, Holzfällen usw. werden sie nicht schöner. Wenn ich denke, wie die Weiber früher meine festen, eleganten Reiterhände bewundert haben!“ Er lachte rauh auf. „Du mußt dich halt verflucht umgewöhnen in deinem verfehlten Schönheitsempfinden, kleine Gertrud. Das sage ich mir ja selbst. Dein Georg ist ein Rauhbein geworden, das du erst zähmen mußt.“

Sie fühlte plötzlich das wilde Verlangen in sich, aufzuspringen und so schnell sie ihre Füße trügen, fortzutreiben. Weit fort! Der ganze Mann war verändert wie seine Hände. War sie früher verbündet und unreflex gewesen, um ihn derart zu überwerfen? Hatte sie selbst ihn in ihrer törichten Jugendunreife mit den Eigenschaften ausgestattet, die sie in ihm geliebt? Dann halten ja die Eltern, die Brüder recht gehabt. Dann war sie einem Wahnbilde nachgejagt und mußte es mit ihrem Lebensglück bezahlen, daß sie ihm und sich die Treue hielt.

Auf ihren bewegten Zügen spiegelte sich dieser innere Kampf ab. Er bemerkte ihn, und auf die sinnliche, leidenschaftliche Glut, auf die rohe Körperlichkeit seines Empfindens folgten Erwachen, ernstere und bittere Gefühle. „Du scheinst allerdings verdammt wenig Lust zu haben, diese Arbeit vorzunehmen,“ sagte er beherrschter. „Sprich doch offen, Mä—, Gertrud, dir fehlt noch das Vertrauen in mich und unsere Zukunft?“ Ihre Brust hob sich in schwerem Seufzer: „Georg,

Parlamentsnachrichten.

Sejmssitzung vom 17. März.

In erster Sitzung wird das Gesetz über die Ratifizierung des polnisch-italienischen Petrogradabkommen sowie das Gesetz über die Amtssprache im Gerichtswezen und den Notarlaaten den Kommissionen überwiesen. Sobald wird in 3. Sitzung das Gesetz über die militärischen Unterstützungen en bloc angenommen.

Emission von 6prozentigen Bloth-Schätzbons.

Abg. Osiecki berichtet im Namen der Haushaltskommission über das Gesetz von der Ausgabe von 6prozentigen Bloth-Schätzbons. Diese vom Finanzminister vorgeschlagene Art einer inneren Kuleihe habe alle Aussichten des Erfolges. Diese Bonds sollen dem Schweizer Franken angepaßt und nach dem Kurse dieses Franken ausgezahlt werden so, daß diese Anleihe als vor dem Sinken der Währung völlig gesichert angesehen werden kann. Diese Blothbons haben noch den Vorzug, die Sparsamkeit zu wecken. Sie sind kurzfristig. Jede Serie wird für 6 Monate andauern. In den Vollzugsvorschriften hat der Minister gestellt, sie als Zahlung für Steuer zu verwenden. Der Fiskus wird durch diese Emission keinen oder nur geringen Schaden erleiden, da das Ministerium den Weg der Sicherung selber Einfüsse vor dem Sinken der Währung durch Anpassung der Steuergesetze an die Großhandelspreise, beschritten hat, während die polnische Landesdarlehensklasse den Weg der Krediterteilung gegen Pfänder mit Sicherung gegen das Sinken der Währung beschreitet. Da dies eine Goldansicht sein wird, wird sie einen gemäßigten Übergang zur Einführung des polnischen Bloth bilden. Dem Regierungsentwurf hat die Kommission eine Verbesserung angegliedert, wonach die Bonds ab 1. April seriellweise ausgegeben und bei der Auszahlung die Kurse aller Handbörsen, nicht nur der Warschauer, in Betracht gezogen werden.

Abg. Zdzięchowski (Nationaler Volksverband) ist der Meinung, daß das Gesetz ein einseitiges und mechanisches Mittel bildet. Es sei vom Gesetz über die Aufbesserung der Finanzen abhängig, welches vorstellt, daß die Bonds aus den Einkünften der neuen Steuerquellen gedeckt werden sollen. Was wird mit den Bonds geschehen, wenn der Plan des Finanzministers über die Aufbesserung der Finanzen eine Änderung erfahren sollte? Das Gesetz von den Bloth-Schätzbons könnte nicht anders als in Verbindung mit dem Gesetz von der Aufbesserung der Finanzen angenommen werden.

Abg. Zaroszynski bemerkte, daß die Gesetze über die Bloth-Schätzbons und die Aufbesserung der Finanzen zusammen geprüft werden müssten. Er erklärt, daß sein Klub gegen das Gesetz stimmen werde.

Finanzminister Grabfki: Soll ich wegen der Überweisung des Gesetzes über die Aufbesserung der Finanzen an die Kommission die polnische Mark ihrem Schicksal überlassen und das Steigen der Teuerung gestatten? Nein! Ich muß den Sejm um die Mittel bitten, die die Inflation und Teuerung zu bekämpfen gestalten, die Gott sei Dank, anfangt etwas nachzulassen. Ich sehe kein stärkeres Mittel gegen die wirtschaftliche Krise als die Verbreitung der Sparsamkeit durch Sicherung der Ersparnisse vor der Entwicklung. Die Regierung muß durch Ausgabe der Geldbons der Bevölkerung die Möglichkeit zur Sparsamkeit bieten.

Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

(Schluß folgt).

ich will mehr sein! Ja! Sieh alles ist so überstürzt, so unvorbereitet gekommen, und — die Wirklichkeit wird immer anders als wir uns alles vorher ausmalen. Es liegt soviel zwischen uns! Und ich — ich finde, wir müßten uns erst jetzt Zeit lassen, wieder zu uns zu kommen, damit es klar in uns werden kann!

„Also, Georg, mach dich auf die Socken und rutsche nach Altindienroden in die Strafverbanung zurück!“ spotte er. „Marsch fort, ehe sie dir einen Kuß gegeben, ein liebes Wort gesagt!“

„Nein, nein, so meine ich das nicht!“ widersprach sie hastig. „Aber wenn wir gegessen haben, lasst uns aus einandergehen für einige Stunden. Der Zufall will, daß ich heute noch den ganzen Tag frei für mich habe. Lasst mich zur Ruhe kommen! — ich bitte dich.“

„Und dann?“ fragte er müde.

„Und dann kommen wir um fünf Uhr wieder zusammen, und du entwickelst mir deine Zukunftspläne —“

„Ich habe keine!“

„Georg, du wirst dir doch Gedanken darüber gemacht haben, wie alles wird?“

„Das habe ich mir längst abgewöhnt!“

„Sprich nicht so, Georg!“

„Ich schwör es dir!“

„Aber — aber — du sprachst doch von unserer Heirat.“

„Nun, und?“

Gertrud erstarrte. „Georg?“

„Ich will dich haben, alles andere ist mir gleich! Du hast ja Pläne und Beziehungen. Mach, was du für richtig hältst! Ich kann arbeiten und werde es. Ist das nicht die Hauptfrage?“

Entsetzt stützte sie die Arme auf den Tisch, weil sie

Wenn Tatsachen reden...

Der bekannte deutsche Schriftsteller Meister Guntram von Augsburg hat in letzter Zeit ein Büchlein verfaßt, „An England“ betitelt (*), welches eine ergreifende Menge von Tatsachen ansfürt, um das Gewissen der Welt wachzurütteln. Zu Nutz und Frommen der Leser der „Lodzer Freien Presse“ sei einiges aus dieser Broschüre angeführt.

Der Verfasser geht von einem Ausspruche Lloyd Georges aus: „Es bleibt nichts übrig als Deutschland vor Barmherzigkeit Gottes zu empfehlen“. Wie dieses auch gemeint wäre, ob in dem Sinne, daß England und seine Helfershelfer sich ihres Sieges und ihrer Freude freuen dürfen, aber im Hinblick auf das Leidensfeld der Opfer ein Mitleid versprechen, ihre Hände dabei in Unschuld waschen und die Verantwortung und Pflicht des Weltkriegs dem guten Gott überlassen — aber so, daß beim Anblick der durch ihre Taten bewirkten, durch ihr Lassen beförderten, durch ihre Handschrift und Siegel bestätigten Vernichtung und des Mordes ihre eigene Nichtigkeit und Ohnmacht dem Elend zu steuern offenbar geworden — aber so, daß das Wort nur eines den vielen leeren Nebensätzen ist — gleichviel der Verfasser und mit ihm Deutschland nehmen dieses Wort so völlig lieb und ernst, daß die Welt noch davor erschrecken wird. Mit diesem Wort ist nun mehr Gott als Richter und Herr über dieses Kriegs-, Friedens- und Elendsgeschehen gerufen worden, daß er das letzte Wort spreche. Dieser Gott ist stärker als Kanonen und Schiffe, als der Rabel- und Hungerkrieg, härter als alles, was in Versailles, in Snaa, London und Brüssel beschlossen wird, unter seinem Urteil muß alles Menschliche sieben, und das weiß auch Lloyd Georges!

Von dieser Barmherzigkeit weiß Lloyd Georges, daß sie zumal den Unterdrückten, den Geschändeten, den Witwen und Waisen, den Entziehern und Geliebten und denen gilt, die unter die Verleumder und Mörder gefallen sind; und daß diese Entziehenden den Freibrief haben, an sie zu appellieren Tag und Nacht, daß deren Schrei Gottes Helferwillen treffen, ja daß er seine Ehre darin sieht, angerufen zu werden, und daß seine Gnade und Kraft tätig sein wird.

Und das wissen auch wir. Deshalb lehnen wir alle falschen Richter ab: Wir lehnen ab den Rat der Vier, den Präsidenten Wilson, die bestochene oder eingeschüchterte öffentliche Meinung, die Parlamente, den Völkerbund, und lehnen dreimal mit Ekel ab alle menschlichen Gerichte, die Gottes Namen nur dazu im Munde führen, um Gottes ledig zu sein. Wir fordern euch vor das Gericht Gottes, und wir werden dieses einzige wahre und legitime Gericht ohne Unterlaß anrufen, bis der ganzen Welt die Ohren gelingen werden. Damit ist Deutschland gefährlicher geworden, als es mit Schiffen und Heeren war.

Das Urteil über Deutschland ist fertig: „Es hat allein den Krieg gewollt, denselben begonnen; es hat den Krieg barbarisch geführt“, darum wollt ihr es vernichten, in Ketten legen, nicht atmen und leben lassen. Doch Gott läuft kein Menschenurteil, kein Menschenlarm, kein irgend ein hoher Rat.

Teil von all den schönen Worten von Gerechtigkeit, Ehre und Freiheit nichts, dafür aber nur Unehr, Blindierung, Sklaverei, Gewalttat, in allen Dingen im Friedensstaat nur das böhmische Gegenbild der verhinderten Gründächer dasteht, und England tätig dabei gewesen und mitgewirkt hat, deswegen rufen wir England vor Gottes Gericht. Weil ihr längst schon wisst, wie es zum Kriege gekommen ist und daß es, nach den Worten

*) Andere Schriften des Meisters G. v. Augsburg: Tröstbuch des Meisters G. v. Augsburg, der reisige Michael, Schwermut zu heißen, Vor den Trümmern, Der Regenbogen, Der König, Der Turmbau zu Babel.

eine ungewohnte Schwäche fühlte. Totenbläß blickte sie ihn an. „Das ist ja — — furchtbar!“

„Warum? Wir müssen eben arbeiten. Oder dachtest du, daß ich ein Schloß für dich in Bereitschaft hätte?“ höhnte er, wieder zornig werdend.

„Ein Schloß nicht! Auf das verzichte ich; aber ich habe mir vorgestellt, daß du — — und wenn es Kommer und Küche — — wenn es meinethalben der sinnlosste, unausführbarste Plan gewesen wäre!“ Sie sprang auf in einer verzweifelten Qual. „Aber — — aber — —“

„Was hast du denn, Himmeldonnerwetter!“ schrie er grob. „Ich verstehe dich nicht. Gib mir gesäßtig keine Rätsel auf!“

„Georg, wir brauchen beide jetzt Ruhe, um zur Besinnung zu kommen. Ich kann nicht mehr! Ich kenne den Weg genau. Läßt mich allein zurückgehen, und beruhe du den Wagen.“

„Warum denn diesen Unsinn?“

„Wir wollen uns um sieben Uhr am Strafenzaugang der Gradierhalle treffen. Denke bis dahin nach, überlege dir, was du am liebsten tuft, mit welcher Arbeit du am ehesten vorwärts zu kommen hoffst. Wir werden dann versuchen, sie dir zu verschaffen — —“

„Und dann?“ unterbrach er sie.

Sie schüttelte den Kopf, müde und wehevoll. „Dann wird sich schon alles weitere finden!“

„Du meinst doch mit allem weiteren unsere Heirat?“

Gertrud schaute in dieses zerstörte Antlitz, in dem jetzt ein roher Zornausbruch lauerte. Sie sah in die glühenden Augen, und in ihr war Grauen — — „Wir müssen eine längere Probezeit — — wir sind ja noch jung — —“

(Fortsetzung folgt).

Lloyd Georges, töricht sei, den Deutschen allein die Schuld am Kriege zu geben, und daß ungeheurende Urkunden das Gegenteil beweisen und ihr trotzdem Deutschland allein die Schuld am Kriege zuschreibt, von dieser Lüge den Versailler Vertrag abgeleitet und 440 mal die Lüge wiederholen liebet, und daß bis heute der Vertrag mit euren Unterschriften noch immer besteht, — darum rufen wir euch vor das Gericht des unbestümbaren Gottes.

Weil ihr soviel Frevelstaten gegen unsern heiligen Heimatboden gesetzt und deutschen Boden mit einem Lügenrecht geraubt und unsre Volksgenossen unter fremder Herrschaft bis aufs Blut quält — dafür rufen wir euch vor das Gericht Gottes. Weil ihr nicht nur Sünder schaet, sondern auch Menschen schaet, der an den Sklavenhandel der früheren Zeiten erinner, im ganz deutschen Saarlande treibt, deshalb rufen wir euch vor Gottes Richtersthül.

Als Paris 1871 fiel, da standen die deutschen Proviantzüge schon bereit, um die belagerten Feinde vom Hunger zu erretten. Als nach vierjähriger Belagerung und Aushungierung Deutschland fiel, da warteten, da drangen ein die „Vollzieher des Friedens“ und forderten von dem halb verhungerten deutschen Volle:

1. daß es seine besten Provinzen hergebe, und nach dem Kriege noch bitterer Hunger leide als im Kriege (Westpreußen, Posen, seine Kolonien usw.);
2. daß es, während die Kinder vor Hunger kaum mehr leben könnten und die Säuglinge der Milch entbehrt, binnen 3 Monaten abliefere: 140 000 Milchkühe, 40 000 Stück junges Rindvieh, 120 000 Schafe, 10 000 Ziegen, 15 000 Mutterschweine u. a. m.;
3. daß es seine gesamte Handelsflotte abliefere, daß es Maschinen, Motoren, Bauholz, Möbel usw. abgabe;
4. daß deutsche Lecker, deren jeder Fazit benötigt ist, um einige deutsche Menschen weniger an Hunger sterben zu lassen, französische Flug- und Egerzerplätz werden;
5. daß eine ungeheure Menge Kohlen (alle 10 Minuten ein viele Wagen fahrender Kohlenzug) über die Grenze gebracht werden soll, nicht weil die Feinde diese Kohlen nötig haben, sondern damit sie diejenen weiterverkaufen und dadurch ihre Kassen füllen, während Deutschland friert; daß man Eisenbahnen abliefere, daß man ein gewaltiges Besatzungsheer Jahre lang durchfüttern muß, ein Heer von Schlemmern, während die eigenen Kinder vor Hunger sterben! Während unsre alten Leute verhungern! Um dieses Mordes willen komm vor Gottes Gericht, englisches Volk!

Weil ihr die Völker der Welt gegen uns aufgebracht habt, weil ihr sogar unser Christentum, Mission zu treiben, uns genommen habt, um all der Lösterung, der gewaltigen Weltbelästigung willend fordern wir euch vor Gottes Gericht. Weil schwarze Soldaten, mit eurem Wissen, Feindiger und Schänder deutscher Männer und Frauen sind, weil um ihre willen deutsche Schulen und Spitäler geräumt werden müssen . . . darum fordern wir euch vor den Richtersthül.

Nachdem der Verfasser noch manches bitttere Wort der Anklage sagt, fährt er fort:

Aber eins zum Schluß über alles. Ihr habt nun auch über Mitteleuropa einen solchen Zustand der Dinge gebracht, daß die Verzweiflung gekommen ist, und daß zum Mord der Freiheit, zum Mord der Kinder und Alten, zur Schande der Frauen im besetzten Gebiet nun auch die Seele unseres Volkes vergessen worden ist. Ein Teil unseres Volles verflucht in Gier und Lust und Schmutz, weil ihr den Weg zur Ehre und freier Arbeit uns verbannt habt. Das ein Teil unseres Volles einen bissigen Hass in sich trägt und daß ihr mit dem Versailler Vertrag den leidenden Volk vor der Seele unseres Volles vermauert

Kunst und Wissen.

Die deutsche Wohltätigkeits-Aufführung im Scala-Theater, die uns am Dienstag abend in die Welt der Studentenromantik führen soll, hat in Lodz lebhafte Interesse wachgerufen. Die Nachfrage nach den Eintrittskarten und auch nach Losen für die nach Schluss der Vorstellung zur Austragung gelangenden Pfandlotterie ist sehr reg, so daß zu erwarten steht, daß der Abend ein ausverkauftes Haus sehen wird. Der Erfolg ist auch dringend zu wünschen, soll doch der Ertrag die bedrohten deutschen Mittelschulen in Polen stärken

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Heute um 6 Uhr findet die Erstaufführung von Sudermanns „Die Ratschöffe“ statt. Wer sich an diesem prächtigen Werke erfreuen will, versäume ja nicht, die Vorstellung zu besuchen, besonders, da sie infolge Repertoireänderung nicht wiederholt werden kann. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht darauf, daß nachmittags um 3 Uhr keine deutsche Vorstellung stattfindet, der Vorhangpunkt 6 Uhr hoch geht.

Am 25. d. M. findet im Saale der Philharmonie der Abschiedstag des hervorragenden russischen Schriftstellers Amédée Amierischenko vor seiner Abreise aus Polen unter Mitwirkung der russischen Künstler Frau Raitisch und Herrn Isakow statt. Das Programm wird die neuesten Erzählungen und Komödien des Schriftstellers, der als Begründer und Schauspieler auftritt, enthalten. Der Abschiedstag Amierischenko wird ohne Zweifel das größte Interesse in unserer Stadt hervorrufen. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

habet — das ist, was mir noch am allerlausten ins Gesicht schreit, und weshalb wir euch vor Gottes Gericht fordern, das Gott selbst spreche!“

Der Verfasser sagt nun des weiteren, weshalb er reden müsse: Gott habe ihm einen Blick in den Niederraden Abgrund tun lassen; er sehe jetzt klar die weitere Entwicklung der Weltgeschichte. Was von Versailles ausgeht, ist ärger und schauriger als Sokors Ende, Babels Fall, Rom's Untergang. Es ist die Sintflut dieses Weltalters und so voll von Schrecken für die Völker und jeden einzelnen Manu und jedes einzelne Weib und Kind, daß kein Denker es zu Ende denken und kein Seher dem Gesicht standhalten kann.

Zum Schluß erklärt der Verfasser, weshalb er sich an England und nicht an Frankreich wende. Er schließt: „Christen des großen britischen Reiches, gebt Antwort auf diesen Ruf — nicht mir noch meinem Volk, noch irgend einem Menschen — gebt Antwort allein dem ewigen Gott, dessen Auge die dicke Nebel durchschaunt, und dessen unbefechtbare Klarheit euch und die Völker und alle Dinge richten wird.“

Diese Schrift von Meister Guntram von Augsburg spricht eine sehr ernste Sprache, vor der man nicht gut die Augen und Ohren verschließen kann. Es ist ein gewaltiger Mahn- und Bußrat, von dem der Verfasser annimmt, daß er verhallen wird, wie der Ruf eines Johannes des Täufers oder Jesu Christi an das jüdische Volk. Niemand kann diese Schrift aus der Hand legen, ohne daß er tief erschüttert wird und zur ersten Selbstprüfung kommt. Ein jeder von den Lesern wird sich die Frage vorlegen müssen, ob und inwiefern das Gesagte für das Weltenschicksal entscheidend ist, und was zu tun sei, damit das Urteil, das durch unzählige Beispiele der Welt- und Kirchengeschichte bestätigt ist, nicht gesäßt und das Unglück über die Welt nicht hereinbreche. Ja, wenn Tatsachen reden, dann soll und dann darf man nicht gleichgültig bleiben! Pastor August Gerhardt (Stuttgart).

Lokales.

Lodz, den 18. März 1923.

Sonntagsbetrachtung

Da haben sie Steine auf, soh sie auf ihn würfen. Aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus. (Joh. 8, 59.)

Ein entzückendes Wort, dieses lezte Wort unseres heutigen Evangeliums. Wie könnten denn nur die Menschen soweit kommen! Unbegreiflicher Haß! Doppelt unbegreiflich, weil Jesus ihnen nur Gutes erwiesen hatte. Wie kann man Steine aufheben gegen den, dessen Mundes tiefe, heilige, gütige Worte entströmen, dessen Hände heilend auf so viel ungezählten Kranken gelegen hatten, dessen ganzes Wesen helfende, tragende betende Liebe war! Ja, unbegreiflich scheint es uns.

Aber kennst du heut nicht auch Unbegreiflichkeiten. Da stehen wir jetzt in der Passionszeit, hören in Passionsandachten von unseres Heilandes heiligem Leiden und Sterben. Es ist das Schönste, das Gewaltigste, das Größte, was je geschehen ist. Es handelt sich um das Allerwichtigste, um unser Seelenheil. Müßten da nicht unsre Säle, unsre Kirchen überfüllt sein? Aber nein, so ist es nicht; eine tödliche Gleichgültigkeit liegt über Millionen von Christen. Und ich glaube, daß diese entzückende Gleichgültigkeit unserm Heiland manchmal weher tut, als der wildleidenschaftliche Haß der Juden. Ob nicht auch mancher Leser dieser Zeitung Tag für Tag Satz um Satz liest, aber die kurze Sonntagsbetrachtung, die doch nur einmal in der Woche kommt, wird ungelesen übersprungen. Gehe Sonntags durch die Straßen unserer Stadt. Wie

Kunstaltertümerspflege in der Loder Wojewodschaft. Auf Antrag des Konservators Prof. Raciborski hat die Wojewodschaftsamt für die Wiederinstandsetzung und Erhaltung folgender Altertümer auf dem Gebiete der Loder Wojewodschaft Geldunterstützungen aus den Kreiden der Wojewodschaftsabteilung für Kunst und Kultur zur Verfügung gestellt: Für die Wiederinstandsetzung der Kirche und des von Boleslaw dem Frommen im 13. Jahrhundert gegründeten Franziskanerklosters in Kalisz, für das Reformatorische Kloster in Kalisz, das im 17. Jahrhundert erbaut wurde und 1914 während der Bombardierung der Stadt niedergebrannte, für die evangelische Kirche in Kalisz, die im 16. Jahrhundert nach dem Bauplan des Meißner Architekten Johann Maria Bernoulli erbaut wurde, für die altertümliche Zisterzienser-Kloster in Lądek in Lądek bei Słupca, die von Mieczysław dem Alten im 12. Jahrhundert gegründet wurde und unter vielen kostbaren Altertümern auch wertvolle Fresken aufweist, die in der Mitte des 16. Jahrhunderts an die Wände des Kapitellsaals gemalt wurden, für die im 18. Jahrhundert in gotischem Stil erbauten Pfarrkirche in Słupca, für die Erhaltung der Ruinen der Burg von Kazimierz dem Großen in Lenczyca und für die Erhaltung des Königschlosses in Pęzino.

Die architektonischen Arbeiten, mit denen im Sinne des Dekrets über den Schutz der Altertümer im Frühjahr begonnen werden wird, werden unter der unmittelbaren Leitung des Wojewodschaftskonservators Prof. Raciborski stehen und von den Kreisarchitekten beaufsichtigt werden.

Die Zeit im Bilde

Wochenbeilage zur Lodzer Freien Presse

Die alberne Vally.

Von Gisela von Berger.

Nachdruck verboten.

Der große Künstler erfuhr es eines Vormittags, daß Vally Blom, seine junge, treue, unermüdliche Bewunderin, an der Grippe gestorben war. — Auf der Promenade hatte es jemand gesagt.

Dann stand es im Mittagsblatt unter den Todesfällen.

Dann fand er die Parte unter seiner Post.

„Natürlich“, dachte er unwillkürlich ironisch dabei wie sonst, wenn sie bei jedem nur möglichen Anlaß sich ihm bemerkbar mache. Dann fiel ihm erst ein, daß sie ja das nicht mehr selbst veranlaßt haben konnte.

Er beugte den feinen Herenkopf über das schwarzgeränderte Blatt. In sein schönes, römisches Gesicht hatte die Zeit schon die ersten scharfen Linien geritzt. Dreißig Jahre alt. Armes Ding! ... Die untröstlichen Eltern ... Ein Bruder ... Eine verheiratete Schwester ... Ein Schwager ... Zwei Onkel ... Verwandte ...

Er wußte nichts von der ganzen Familie. Er wußte nur von Vally Blom, die ihn ungern verehrt hatte.

Einen Augenblick lang sah er sie vor sich mit dem kleinen Nymphengesicht unter blondbraunem Haar, mit den Augen, die übermäßig leuchteten, wenn sie ihn lächelten ...

„Sie ist furchtbar albern“, dachte er gewohnheitsmäßig dabei, wie wenn sie noch lebte.

Am Nachmittag bei der hofrätin sprach man gefühlvoll von Vally Blom.

„Das arme Kind!“
„Ein so feines und zartes Wesen.“

„So bescheiden.“
„Und so herzensgut.“
„Wirklich, ein trauriger Fall!“
Als Hans Richtmann aus dem Herrenzimmer zu den Da-

men trat, gab es unwillkürlich eine kleine Sensation. — „Ja, Meister, was sagen Sie denn dazu?“ — „Ja richtig! Ihr Kätkchen von Heilbronn, Ihre Sklavin, Ihr Schatten?“

Hans Richtmann zuckte die Achseln, lächelte ein bisschen und fühlte sich ein bisschen geniert.

„Ja, es tut mir leid“, sagte er etwas linkisch.

Da schrie der Chorus der Damen in heller Empörung auf.

Man lachte vor Mißbilligung.

Die Entrüstung war allgemein.

„Also hören Sie, Meister ...“

„Nein, es ist unerhört ...“

„Sie sind ein herzloser!“

„Ein Hagestolz!“

„Ein Roué!“

„Das arme Ding, das so an Ihnen gehangen hat!“

Er suchte sich zu verteidigen.

„Ja, verzeihen Sie, meine Damen, aber gerade diese Art und Weise ... Einem ernsthaften Mann gegenüber ... Bedenken Sie doch, ich bin ja doch kein Tenorist. Nein, verzeihen Sie — ich bedaure es ja selbst, in einem solchen Augenblick ein solches Wort gebrauchen zu müssen — aber, wenn Sie es recht befiehlt, es war doch so fürchterlich albern ...“

Er tat gut, sich in das Herrenzimmer zurückzuverschanzen vor der Raferei der Mänen, die jetzt wider ihn ausbrach.

Ja, es war so.

Sie war ihm nachgelaufen wie ein Hund, wie eine Sklavin.

Bis fast an die Grenze der Unmöglichkeit und über die der Lächerlichkeit weit hinaus.

Wo er öffentlich auftrat, stand sie da mit Rosen in den Händen. Auf jeden seiner Erfolge kam ein flammender Brief. Wenn er eine Vorlesung hielt, saß sie dem Redepult gegenüber. Sein Geburtstag wurde gefeiert, sein Namenstag, jeder wichtige Jah-



Liebhaberaufnahme des Herrn A. Hage — Lodz.

Der Schnee verbliht ...

Der Schnee verbliht ... Wald, Busch und Baum erwachen aus urtem Traum, dehnen die Arme und reden sie weit in den Wind, weil sie dem Bösewicht Winter nun endlich entronnen sind. Die Gräfer, von denen das weißgrau Totentuch taut, weinen vor Freude wie eine schneeblaue Braut, die nach viel Tagen der Trennung und Trauer den Liebsten wieder umsängt und fühlt, wie sie jäh ihr laut stürmendes Herzblut bedrängt ... und Menschen geben, die tragen in ihren noch winterblässen Gesichtern den Glanz von vielen tief in ihnen brennenden Lichtern ... Sie lächeln leise, wie Weise ... möchten laut jubeln und schwiegen doch still, weil sie wohl fühlen, daß ringsum die Erde ein blühendes Wunder gebären will.

Fris Rundig.

restag seines Lebens. Auf Photographien, Blätter, Seide, Stein, Holz — auf die unwahrscheinlichsten Stoffe und die unmöglichsten Gegenstände mußte er seinen Namen schreiben.

Allein das war noch nicht alles.

Sie sollte ein — Reliquienmuseum besitzen. Wie sie zu den Dingen kam, war unerfindlich. Sie mußte einen weiten Kreis Bestochener besolden. Lorbeerblätter aus seinen Kränzen sollte es da geben, verwelkte Straußchen, Tischkarten mit seinem Namen, eine Brotkugel, die er während eines Dinners gedreht, einen zerrissenen Lederhandschuh, eine zerbrochene Aschenschale, ausgeschriebene Federn, leere Zündholzschachteln und — als Krone der Lächerlichkeit — einen beglaubigten Zigarettenstummel und einen ebenso beglaubigten Pfirsichkern . . .

Außerdem schien sie einen ausgedehnten Spionen- und Wachdienst organisiert zu haben. Alle seine Gewohnheiten, seine Gänge, ja, seine Pläne schien sie zu kennen. Kein Tag verging, ohne daß sie ihm nicht mindestens einmal begegnete. Reiste er, so empfing ihn am Bestimmungsort ein Willkommen. Kehrte er zurück, so standen taufrische Blumen auf dem Tisch. Ging er ins Theater oder ins Konzert, so saß sie einige Reihen hinter ihm. Überall, wo er war, tauchte unversehens das kleine Nymphengesicht unter blondbraunem Haar mit den übermäßig leuchtenden Augen auf. Als es einmal hieß, daß er die Tänzerin Lora Lorina heiraten werde, sollte sie sich drei Stunden lang schreiend auf dem Teppich gewälzt haben. Und eine Heirat mit einem reichen, angesehenen



Zu der Spaltung in der mariawitischen Kirche.

Bekanntlich war der in der Mitte unseres Bildes dargestellte Bischof Kowalski, der die sogenannte mylitische Ehe einführte, die Ursache der Spaltung, die zur Gründung einer polnischen Nationalkirche führte.

Mann hatte sie seinetwegen glatt ausgeschlagen. — Ein paar wenige Male nur hatte er einige Worte mit ihr gewechselt. Da war es jedesmal gewesen, als müßte sie auf die Knie hinsinken vor ihm . . .

Es war wirklich — nein, es war wirklich sehr albern gewesen.

Hans Richtmann ging zu Vally Bloms Begräbnis. Er hatte keine unbedingte Verpflichtung. Aber irgend ein Gebot der Wohlstandigkeit zwang ihn doch, es zu tun.

Er trat in den dunklen Torbogen der Kirche ein. Schwarzgekleidete Menschen. Blumenduft. Kerzenschimmer. Auf den Schultern der Träger schwankte der Sarg herein und wurde niedergesetzt.

Hans Richtmann stand ganz vorn an einem Pfeiler.

Die Zeremonie vollzog sich. Dann spielte die Orgel in großen gewaltigen Tönen.

Und da kam etwas ganz Seltsames über Hans Richtmann. Er kam sich inmitten dieser Trauergesellschaft, die ganz in die leidvolle Feier versunken war, mit einem Male so vergessen, so fremd, so unbemerkt vor. Er reckte sich unwillkürlich und schien sich nicht hoch genug recken zu können, als stünde er tiefer über dem Boden als sonst. Ein Gefühl war es, das er nicht kannte. Drückend zugleich und irgendwie, als ob es ihn

fror. Nervös und suchend blickte er umher. Wußte nicht, was er suchte, und fühlte nur, daß etwas fehlte . . .

Und dann wußte er ganz plötzlich, was er suchte: Ein kleines Nymphengesicht unter blondbraunem Haar, mit zwei



Das Javorina-Gebiet

an der Grenze zwischen Polen und der Tschechoslowakei, um welches zwischen diesen beiden Staaten ein heftiger diplomatischer Streit entbrannt ist. Der Krakauer „Ilustrowany Kurier Codzienny“ teilt jetzt mit, daß in weiten politischen Kreisen Warschaus die Überzeugung herrschte, daß ein eventl. Besuch von Dr. Beneš in Warschau in engem Zusammenhang mit der endgültigen Regelung der Frage des Javoriner Ländchens steht.

Augen, die übermäßig leuchteten, weil sie ihn sahen . . . — Und eine Erkenntnis schreckte ihn jählings ins Herz hinein, die er nie geahnt. Er fühlte es plötzlich, daß er durch die schwärzende, gläubige, grenzenlose Anbetung dieser zwei jungen, leuchtenden, törichten Augen irgendwie ein — Gott gewesen war, nicht nur für sie, sondern auf eine mystische Weise auch für sich selbst. Eine Stufe über den Menschen hatte er gleichsam gestanden, weil ihn ein Wesen so sah! Glänzend, herrlich, ewig jung und unsterblich war er gewesen und — war es nicht mehr, weil die leuchtenden Augen, die ihn dazu gemacht, geschlossen im Sarge lagen . . . — Er neigte den feinen Herrenkopf über die weißen Rosen, die er zum letzten Gruß in der Hand hielt, und fühlte sich sonderbar verwirrt und bedroht. In dem schönen, römischen Gesicht standen schärfer als sonst die Linien, die die Zeit hineingezogen.

„Sie war albern — sie war unendlich albern,“ murmelte er, wie um sich daran zu halten.

Aber es half ihm nichts mehr.

Und die weißen Rosen in seiner Hand wußten doch etwas zu erzählen von einer seltsamen, verworrenen, heimlichen Träne des großen Hans Richtmann, der kein Gott mehr war, weil Sally Blom, die ihn so anbetungsvoll, so grenzenlos, so — albern geliebt hatte, gestorben war.

Die Parabel vom Spinnenstaat.

Von Sased, dem Weisen.

Übertragungen von Max Hayek.

Nun erhob ich mich einst früh am Morgen vor Sonnenaufgang, als der Tau der Nacht noch auf der Erde lag. Und ich ging in meinen Garten, und siehe, ich sah dort das Netz einer Spinne. Und ich blieb davor stehen und sah es mir an. Und das Netz der Spinne war eine halbe Elle lang und eine halbe Elle breit. Und die Spinne hatte es dicht über dem Erdreich gewoben. Und am frühen Morgen erglänzte es silbern. Und unterhalb des ersten Netzes hing ein zweites, und unterhalb des zweiten hing ein drittes. Ja, ich sah um mich herum und überall in meinem Garten gab es Spinnennetze, und jedes gleich einem seidenen Zelt. Und ich hob eines von ihnen mit meinem Stock herauf und besah es mir in der Nähe. Und siehe, nichts, was ich je gesehen, war auch nur halb so zart gewesen als dieses Gewebe der Spinne. Und die kleinen Tautropfen daran glichen Perlen. — Und ich dachte, wie ich da um mich herum sah, daß es in meinem Garten an die zehntausend Spinnenheime geben müsse, in deren jedem ein Spinnemannchen und ein Spinnenweibchen wohnten, und in manchem sogar auch noch ein paar junge Spinnlein. Und in meines Nachbars Garten ein anderes Zehntausend, ja, eine Nation oder ein Staat von Spinnen in jedem Garten. Und ich wäre neugierig gewesen, zu erfahren, mit welchem Namen mein Garten in der Sprache der Spinnen benannt würde. Denn ich konnte mir vorstellen, daß mein Garten für die Spinnen nicht der Garten eines Menschen, sondern ein Staat war, und daß sie zweifellos glaubten, Gott habe den Garten ausschließlich für sie geschaffen, ja, die Erde und die Sterne dazu.

Und ich wäre neugierig gewesen, zu erfahren, was sie denn über mich dachten, und über meinen Gang, entlang ihrer Zelte, und über mein Heraufheben und Zerstören des einen durch meinen Stock und über das Zertreten der vielen anderen durch meinen Fuß. Und ich hätte gerne erfahren, ob sie mich für gut oder böse hielten, und ob sie mich Gott oder den Teufel nannten.

Ja, ich dachte an alle Theologien der Menschen und ich sagte: „Sind sie nicht die geistlichen Spinnengewebe derer, die nahe der Erde leben und deren dünnfädige Zelte nur die eine Nacht dauern?“

Und ich erinnerte mich des Wortes des Weisen, der da gesagt hatte: „Geh' zur Ameise, du Fauler, und achte auf ihre Art und sei weise!“ Und ich sagte: „Geh' zur Spinne, du Gottweiser, und achte auf ihre Art und sei demütig!“

Denn da ist nichts, was des Menschen Hand gemacht hat, das auch nur halb so wundervoll wäre, wie das Netz einer Spinne.

Und da ist nichts, was des Menschen Hand geschaffen hat, das länger dauern kann als das Gewebe einer Spinne. Denn ein Jahr und tausend Jahre sind gleich vor Gott, der beide geschaffen hat, den Menschen und die Spinne.

Und ich dachte an diese Dinge, ja, und an viele andere auch. Und ich ging meinen Weg längs der Spinnenzeile weiter und achtete wohl, daß ich keines vertrat. Denn wie kann ich sagen, ob der Geist, der mich und die Spinne geschaffen hat, die Spinne nicht ebenso lieb hat wie mich?

Und ich sagte zu mir selbst: „Wie immer diese Spinnen über den Geist und mich und meinen Nachbar denken mögen, und mit welchen Namen sie auch unsere Kartoffelfelder benennen mögen — ob sie in der Spinnensprache das meine nun Deutschland und das meines Nachbars England, oder das meines Nachbars Österreich und das meine Italien nennen mögen: ich hoffe, sie leben, jede Schar, die sich eine Nation dünkt, in Frieden auf ihrem Kartoffelselde, und ich hoffe, sie leben weiser und weniger sündig und töricht als die Menschen.“

Denn ob nun die Theologien wahr oder falsch sind: es ist besser zu lieben als zu hassen!

Diese Wahrheit ward mir aufs neue offenbar, als ich die Spinnen betrachtete.

Seit wann besteht Leben auf der Erde?

Die ältesten, gut erhaltenen Reste tierischen Lebens entstammen der Formation der Erdkruste, die Kambrium genannt wird. Der Hauptfach nach sind es Trilobiten, krebsartige Tiere, die im Meerestalamm lebten und noch im Altertum der Erde ausstarben. Welche Zeit mag nun seit der Bildung des Kambriums verflossen sein? Mehrere Wege sind eingeschlagen worden, um auf diese Frage Antwort zu finden. Alle Gesteine mit Ausnahme der Gneise und kristallinischen Schiefern der Urzeit sind Sedimentgesteine, d. h. Ablagerungen des Meeres. Nun aber sind wir auch jetzt Zeugen der Bildung von Sedimenten an den Meeresküsten und insbesondere im Mündungsgebiete der Flüsse. Aus vergleichenden Berechnungen kam man so zu 300 Millionen Jahren, die seit der Bildung der ältesten Sedimente der Erdkruste verflossen sein müssten, wozu auf die Zeit seit dem untersten Kambrium etwa 200 Millionen Jahre entfallen könnten. Ein zweiter, wahrscheinlich zuverlässigerer Weg der Berechnung fand sich durch die genaue Erforschung der Veränderungen auf der Erdoberfläche während der jüngsten Epoche der Erdgeschichte. Von verschiedenen Forschern angestellte Untersuchungen haben ziemlich übereinstimmend zu dem Ergebnis geführt, daß seit der letzten Eiszeit rund 20,000 Jahre verflossen sind. Von da aus ging man dann Schritt für Schritt rückwärts, indem man die Größe früherer Sedimentbildungen, die abtragende Wirkung des Wassers, die Veränderungen im Bau der Lebewesen usw. studierte und so kam man dazu, der Eiszeit ein Alter von 500,000 Jahren und dem davor

Unsere Sejmabgeordneten



Domherr Joseph Klinke

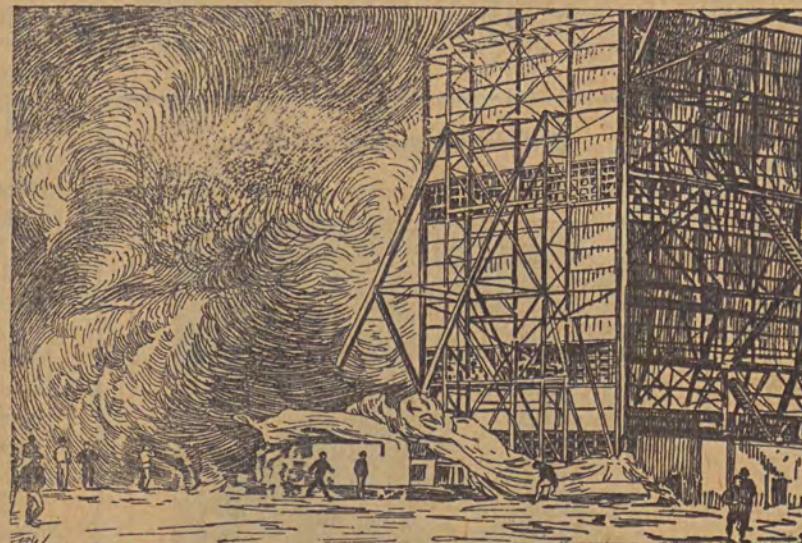
Joseph Klinke, geboren als Sohn des Steuer-Ausfehers August Klinke und seiner Ehefrau Ida, geb. Schelach, in Wygoda, Kreis Wreschen am 1. Oktober 1869, besuchte die Gymnasien in Kempen und Gnesen, wo er Ostern 1888 das Abiturientenexamen bestand. Vom 1. Oktober 1888 diente er als Einjähriger beim Infanterie-Regiment 49 in Gnesen und wurde als Unteroffizier und Offiziersaspirant entlassen. Von 1890 bis 1894 studierte er in Posen und Gnesen Philosophie und Theologie, machte Ostern 1894 das Staatsexamen und wurde am 15. März 1894 als Präbendar an die Franziskanerkirche und als Religionslehrer am Friedrich-Wilhelmsgymnasium und der Knabenschule berufen. Am 1. Januar 1905 wurde er zum Domherrn an der posener Kathedrale ernannt und wurde bald darauf Konfessorialrat. Vom Jahre 1895 ab bis 1915 gab er für die deutschen Katholiken ein Sonntagsblatt, den „Katholischen Wegweiser heraus. Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde Domherr Klinke zum Felddivisionspfarrer der neu gebildeten 49. Reserve-Division ernannt, bei der er den Krieg bis zum Ende mitmachte: zwei Jahre in Rußland, dann in Ungarn und Rumänien und 1917–1918 in Nordfrankreich und Belgien. — Bei den letzten Wahlen wurde Herr Domherr Klinke zum Abgeordneten für den Sejm in Warschau gewählt.“

liegenden Tertiär ein solches von etwa 30 Millionen Jahren zuzuweisen.

Diese Zahlen sind natürlich keineswegs zuverlässig und es ist zu bemerken, daß sie umso unzuverlässiger werden, je weiter die Berechnungen in die Vergangenheit zurückreichen. Als Mittelwert ergibt sich aus diesen Berechnungen für das unterste Kambrium die Zeit von etwa 500 Millionen Jahren. Ist also damit das Alter des Lebens auf der Erde gefunden? Keineswegs, denn die Tierreste des Kambriums zeigen schon eine vergleichsweise hohe Entwicklung, und der Weg vom Anfang des Lebens bis zu dieser Höhe muß viel weiter gewesen sein als der vom Beginn des Kambriums bis zur Gegenwart. Vor wenigen Jahren sind Spuren des Lebens auch aus dem Präkambrium gefunden worden, aber das meiste konnte infolge seiner schleimigen Beschaffenheit sich nicht erhalten und es ist wohl aussichtslos, darüber jemals etwas Bestimmtes zu erfahren. Seit etwa zwanzig Jahren ist die Wissenschaft in den Besitz eines Mittels gelangt, wodurch die Altersbestimmung der Gesteine unvergleichlich sicherer gelingt, als es bisher möglich war.

Man hat entdeckt, daß die Atome des Elementes Uran durch Abgabe von Heliumatomen zerfallen, wodurch sich allmählich Radium und daraus weiter als Endprodukt Blei (genauer Uranblei) entwickelt. Es sind 79 Millionen Jahre nötig, bis sich

würde der älteste Mensch schon an der Grenze von Tertiär und Eiszeit gelebt haben, was ein Alter von $\frac{1}{2}$ bis 1 Millionen Jahren bedeuten würde.



Zerstörung eines amerikanischen Luftschiffes.

Amerikas breitestes und bestes Luftschiff "Blimp" in San-Antonio, Texas, der Riesen-Lenkballon C. 2, wurde an der Seite des Hängers beim Herausziehen ergriffen, und hinter der gespaltenen Hülle entzündete sich das Gas, so daß das Luftschiff explodierte und verbrannte. Wie durch ein Wunder wurde die Mannschaft gerettet; sie konnten alle dem Tode entrinnen, und nur vier Männer wurden verwundet. Derartige Katastrophen sind ja unvermeidlich und sind, wenn sie noch verhältnismäßig so günstig verlaufen wie diese ohne Todesfall, für die Entwicklung des Lenkbaren notwendig und gut, denn, wie man nur durch Schaden klug wird, so kann auch ein Verkehrsmittel sich durch solche Unglücksfälle nur vervollkommen.

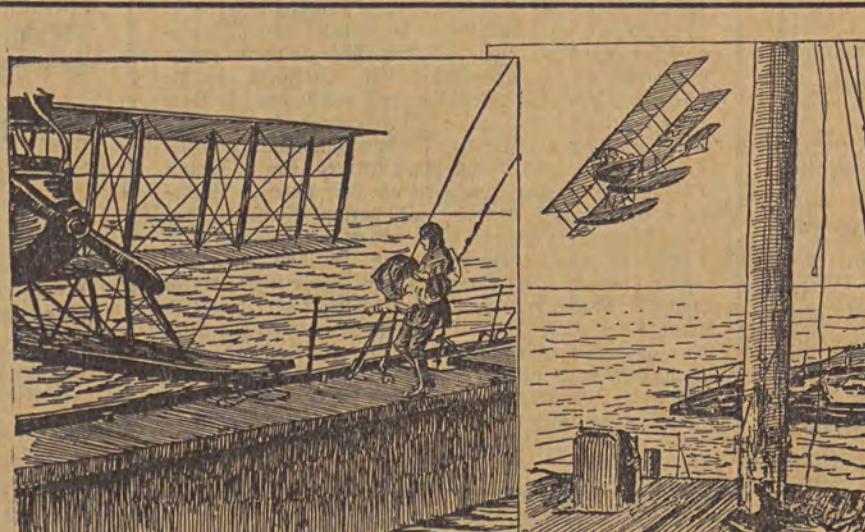
für unsere Kleinen.

Wie das Schlaraffenland entstand.

Es war einmal ein armer Gärtner, der verdiente kaum soviel, daß er sich ernähren konnte. Einmal im Frühling verkauft er sehr viel Blumen und wurde dafür gut bezahlt. Für das Geld kaufte er ein Samenkorn, so groß wie eine Erbsen. Dieses steckte er in die Erde, und bald wuchs eine Pflanze daraus hervor. Nach ungefähr einem Jahr blühte sie, und aus der Blüte fielen fortwährend Goldtaler herab. Da wurde der arme Gärtner sehr reich. Er gab auch seinen Bekannten und Verwandten sehr viel Geld. Aber die Pflanze hatte noch mehrere Blüten, so daß die ganze Stadt, ja sogar das ganze Land sehr reich wurde. Da bauten die Menschen Häuser aus Marzipan und Straßen aus Schokolade. Das ist schon sehr lange

her, denn jetzt würden aus der Blume nicht mehr Goldtaler, sondern Papier Marken herabfliegen. So entstand das Schlaraffenland.

Marta Hensch, Lodz,
11 Jahre alt.



Die Rettung Schiffbrüchiger durch Flugzeuge.

Unsere Seeflieger haben ein friedliches Betätigungsgebiet gefunden von einer allgemeinen Bedeutung. Sie arbeiten jetzt auf dem Gebiete der Rettung Schiffbrüchiger. Bei Wind und Wetter, besonders wenn Schiffskatastrophen zu erwarten sind, spähen sie nach Wracks und in Seenot befindlichen Schiffen aus, um ihre Rettungsfähigkeit sofort aufnehmen zu können. Ist das Wrack erfaßt, so sucht der Seeflieger bei demselben zu landen, um dann die Schiffbrüchigen, oft unter großer Mühe und selbst Lebensgefahr, in das Flugzeug zu tragen und ans Land zu bringen. Das sind die Friedensarbeiter unserer Seeflieger, zu denen nicht geringerer Mut und Energie gehören als zu jenen, durch die sich unsere Seeflieger im Kriege bewundernd und Ruhm erwarben.

Naturgeschichtliches. Professor der Philosophie: . . . Der Mensch zeichnet sich vor den Tieren vor allem durch Selbstbewußtsein aus. Er weiß, daß er ein Mensch ist, während das Tier nicht weiß, daß es ein Tier ist. Wüßte das Schwein, daß es ein Schwein ist, so wäre es ein Mensch."

*

Standrecht in Klausenburg. "Sag", Mama, wenn fremdnationale Abzeichen zu tragen verboten sind, muß sich Morgenstern Isidorchen jetzt die Peißses abschneiden?"

G

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel.
Druck: Verlagsgesellschaft "Libertas" m. b. H., Petrikauer 86.

Anzeigenpreis: $\frac{1}{1}$ Seite 305 × 210 mm. 270.000, $\frac{1}{2}$ Seite 152 × 210 mm. 135.000, $\frac{1}{8}$ Seite 100 × 210 mm. 90.000
 $\frac{1}{4}$ Seite 152 × 105 mm. 70.000, $\frac{1}{8}$ Seite 76 × 105 mm. 35.000 Mark.

mimmen da die Menschen zu Tausenden! Wie wenige werden den Weg ins Gotteshaus gefunden haben!

Da ist es auch kein Wunder, wenn unser Heiland sich verbirgt und hinausgeht. Ohne Jesus! Weißt du, was das heißt? Das heißt: ohne Freude, ohne Friede, ohne Trost, ohne Hoffnung. — Ohne Jesus! Was das heißt, wirst du in aller Schwere erst erfahren in deinem letzten Stundlein, im Angesicht des Todes. Das ist dann das furchtbare.

Darum hin zu Ihm, deinem Heiland, ehe es zu spät ist. Lass ihn nicht hinausgehen von dir, öffne Ihm dein Herz, dann hast du Freude, Friede, Trost und Hoffnung für Leben und Sterben.

Der heutige Landesfeiertag.

Die Bevölkerung der Polnischen Republik begeht heute in feierlicher Weise die endlich erfolgte Festlegung der Ostgrenzen unseres Vaterlandes. Von allen Häusern wehen heute zum Zeichen der Freude die zweifarbigen Fahnen und aus den Gotteshäusern werden Dankgebete zum Thron des Höchsten emporsteigen.

Die Freude ist auch berechtigt! Ein Staat, dessen Grenzen nur in der Theorie vorhanden sind, ist nur ein halber Staat, er wird nicht für voll genommen. Die Bürger eines solchen Staates kommen sich wie Einwohner eines Hauses vor, das noch nicht alle Wände besitzt.

Nun hat dieser bedrückende Zustand aufgehört und Polen kann mit allen Kräften daran gehen, sich innerhalb seiner Grenzen wohnlich einzurichten. So einzurichten, daß sich jeder seiner Bürger in diesem Lande wohlfühle.

Wir Deutschen Polens teilen die Freude, die heute Polen durchströmt. Wir werben es auch weiterhin nicht daran fehlen lassen, durch staatsbürgliche Tugenden zur Blüte des polnischen Staateswesens beizutragen, von dem wir erwarten, daß es uns als Erbberechtigte, nicht als Stiefkinder ansteht.

Es lebe die Republik Polen!

Vorfrühling.

Es läuft die Stadt
Mit tausend schrillen Stimmen —
Hörst du die Amsel nicht,
Die draußen singt
Auf einem jungen,
Sanggeschwellten Baum?
Irgendwo — draußen. —

Es läuft die Stadt
Wie unter dumpfen Schmerzen —
Spürst du das Füßchen nicht,
Das draußen weht
Um Weilchen, hinter
Frühlingsgrünen Heden?
Irgendwo — draußen. —

Es läuft die Stadt
Von dünnen Sünden müde —
Küßt du das Sehnen nicht,
Das draußen weht
In allen Knospen
Und in allen Zweigen?
Weberall draußen —
Weit draußen. —

Katharina G.

Wandern und Jugend.

Aufwärts blicken, vorwärts drängen,
Wir sind jung, und das ist schön.

Jürgen Brand.

So schallt es mir noch in den Ohren. Was für eine mächtige Kraft ist es doch, die mich wie an einer Leine alltäglich in das Freie zieht. Es ist die Liebe zur Natur — die Freude am Erschauen — der Drang nach Bildung, nach Erholung von der Arbeit.

Wenn du täglich 8 Stunden im Maschinenraum der Fabrik, bei Räderelei im Bleistaub und Schmutz steckst, obendrin im engen dunklen Konto über den Schreibtisch geblüdt bist, sollte es für dich ein Bedürfnis sein, dich an der schönen Natur, an der frischen Luft zu erfreuen. Schon Sonnabends schüre deine Manzen, damit du am Sonntag recht früh „Jossipeln“ kannst. Vermehre allen unnötigen Ballast. Nur das Notwendigste packe ein.

Schene keine Witze rung. Viele sagen, im Winter ist es zu kalt und auch nicht interessant genug zum Wandern. Das ist aber falsch: im Winter ist die Natur genau so interessant als im Sommer, teilweise noch interessanter. Wie herrlich ist es doch, durch den Schnee zu stampfen. Wenn im Walde die Bäume reich mit Schnee beladen, wenn Wiesen und Felder mit einer großen weißen Decke überzogen sind und die Krähen in großen Scharen auf den Feldern sitzen und sich ihre Nahrung suchen, wenn die Kinder einen Schneemann bauen und sich mit Schlittenfahrten und Rodeln vergnügen, da bleibt auch du nicht zu Hause hinter dem Ofen sitzen oder atme gar den Dualem der rauchgesättigten Gaststube ein, sondern geh

hinaus und sieh dir die Natur in ihrer winterlichen Pracht an.

Aber auch bei Regenwetter mußt du wandern; ein Umstand hält viel Nässe ab, und sollten die Sachen dennoch durchnäht werden, weiter als bis auf die Haut geht es ganz bestimmt nicht. Denn nach einem Regenwetter ist draußen die gesündete Lust, vor allen Dingen im Nadelwald, wenn dann endlich die Lust erfüllt.

Also darum heraus aus den dumpfigen Mietshäusern der Großstadt, aus den ruhigen Jahrhöfen, aus den rauhvervesteten Kneipen. Hinaus ins Freie in den Wald — auf die Berge, wo du auf einige Stunden dich erholt kannst, wo du ein freier Mensch unter freien Menschen bist. Darum noch einmal: „Junge Menschen, heraus! . . . Wir sind jung, und das ist schön!“

Pastor Dietrich Konfessorialrat! Wie wir hören, ist Herr Pastor Dietrich in Lódz an die Stelle des verstorbenen Pastors Gaudich zum Konfessorialrat ernannt worden. Herr Pastor Dietrich hat bereits in dieser Eigenschaft an einer Sitzung des Konfessoriums teilgenommen.

Wir gratulieren dem beliebten Geistlichen zu der Auszeichnung bestens!

Die Millionswla. Bei der gestrigen Biehung der 4-prozentigen Brüderanleihe (Millionen) wurde die Nr. 4915 888, die von der Postsparkasse in Warschau gekauft worden war, ausgelost.

Falsche Gehntausendmarkscheine befinden sich seit einiger Zeit im Verkehr, über deren Aussehen folgendes mitgeteilt wird:

Die Banknoten sind auf gewöhnlichem Papier ohne Wasserzeichen ausgeführt, das Außenmaß ist etwas breiter. Vorderseite: Die Farbe ist ein wenig anders graugrün abgeschattet. Der Grund mit dem Adler und der Zahl 10.000 ist ungleichmäßig hervor. Das Netz ist unterbrochen und kommt nicht genügend zum Vorschein. Die Bilder sind nicht so plastisch wie auf den echten Banknoten, da das Gesicht falsch geschattet und die Haare falsch gesetzt sind. Die Zeichnungen auf dem oval, die aus dunklen Punkten bestehen, liegen zusammen, wodurch der helle Grund unbedeutlich hervortritt. Die Unterschriften sind unordnig und wenig sichtbar. Die Ornamentierung und die Signetten sind schlecht durchgeführt. Die Buchstaben aller Aufschriften sind ungleichmäßig und unsymmetrisch. Die Nummerierung ist falsch, die Ziffern sind undeutlich und stellenweise verschwommen. Rückseite: Die Farbe ist schwachbraun abgeschattet, der Grund mit den Ziffern 10.000 verschwindet, das Netz ist unterbrochen und nicht genug hervortretend. Die Ornamentierung ist gleichfalls mangelhaft. Der Druck über die Fälschung ist anders, die Aufschrift „Polska Krajowa Kasa Pożyczkowa“ und „Miesiąc trzy“ nicht entsprechend geschaltet. Die Buchstaben haben unordnige Umlaute. Die Linien der Umrisslinien sind unterbrochen und dunsler gehalten. Das Datum ist durch Lithographie fertiggestellt, wodurch das Gesamtbild sowohl auf der Vorder- als auch auf der Rückseite Mängel und Ungenauigkeiten besitzt, die leicht ins Auge fallen.

Der Paketverkehr zwischen Belgien und Frankreich. Die Post bittet mitzuteilen, daß die Annahme und Abhandlung von Paketen nach Belgien, Frankreich, Luxemburg, dem Saargebiet und nach dritten Ländern im Transit durch Frankreich bis auf Widerruf eingestellt wird.

Die Schließung von drei städtischen billigen Küchen. Der Haushaltspfand des städtischen Ausschusses für öffentliche Wohlfahrt weist für das Jahr 1923 210.000.000 Mark Ausgaben auf. Der Ausschuss hatte die Absicht, 6000 Kinder täglich zu speisen. Am 1. März ernährte der Ausschuss bei der Tätigkeit von 5 Tagen und 4 Tagen 5000 Kinder. Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die händige Preissteigerung bringen es jedoch mit sich (zwischen Januar und März war der Preis einer Portion von 45 auf 160 Mark gestiegen!), daß die Ausgaben seit dem 1. März innerhalb eines Monates 100.000.000 Mark betragen, so daß also schon in zwei Monaten diese Summe aufgebraucht wird, die auf ein ganzes Jahr reichen sollte. Daher sieht sich der Ausschuss gezwungen, 3 Dauerküchen aufzubauen und die Anzahl der zu speisenden Kinder auf 4000 herabzusezen. Den Kindern, die die Volksschule besuchen, oder die in Kinderbewahranstalten und anderen Heimen untergebracht sind, wird das Essen weiterhin durch die Feldküchen zugesetzt werden. Die Küche für Angehörige der mittellosen Intelligenz wird auch weiterhin tätig sein.

Städtische Narutowicz-Stiftung. Gemäß dem Beschluss der Stadtvorsteherversammlung vom 20. Dezember 1922 beschloß der Magistrat das von der Rechtsabteilung ausgearbeitete Stipendiatstatut auf den Namen des ersten Stadtkonsulenten C. Narutowicz für einen Lodzer Studenten der Fakultät für Wege- und Brückenbau an der Warschauer Technischen Hochschule. Der Stipendialsfonds beträgt 500.000 M. jährlich.

Zustandssteuer. Gemäß dem Beschluss des Magistrats vom 20. Februar unterlegen sämtliche Aufführungen und Veranstaltungen, die nach diesem Termine durch kulturelle und Wohltätigkeitsvereinigungen aufzuführen werden, der Besteuerung von Aufführung und Veranstaltung. Besucher der er wähnten Einrichtungen, die um Erlösung oder Entlastung der Steuer an die Steuerabteilung gerichtet wurden, werden aus diesem Grunde keine Verjährungszeit finden.

Städtische Steuern. Da seiner Sitzung vom 16. März beschloß der Magistrat endgültig das Statut über die Besteuerung von Kaufverträgen. Dieser Steuersatz beträgt 4 Prozent und bei Veräußerung an direkte Verwandte 3 Prozent des Betrages. Außerdem nahm der Magistrat die Statute über die Steuern für Schulen und für öffentliche Fürsorge mit einer Höhe von 1923 für das Jahr 1923, ihr Eisenbahnlabungen sowie für Haustiere an. Geschlossen wurde die erhöhte Wohnungssteuer für 1923 festgesetzt. Der Schöffe der Steuerabteilung Dr. Granberg wurde beauftragt, im Namen des Magistrats die von den Aufsichtsbehörden in den eingesetzten Steuerstatuten vorgenommenen kleinen Veränderungen zu bestätigen.

Bekämpfung der ägyptischen Augenkrankheit. Auf Antrag der städtischen Abteilung für öffentliche Gesundheit beschloß der Magistrat einen Rat zur Bekämpfung der ägyptischen Augenkrankheit ins Leben zu rufen. Zu diesem Rat werden 2 Vertreter der Abteilung für Kultur und Bildung (Aerzte), 2 Aerzte der Abteilung für öffentliche Gesundheit, ein Vertreter der Aerztekommision, der Inspektor der städtischen Krankenhäuser, der Direktor des Gesundheitsamtes der Warenabfertigung, der Oberarzt der Kontrollkasse, ein Vertreter der Abteilung für öffentliche Fürsorge und ein Magistratschöffe der Abteilung für öffentliche Gesundheit gehören.

Die Straßensaub. Ein gewisser Josef Engel aus Orla wurde auf der Heimtroute aus Lódz im Lusitzer Wald von einigen Banditen überfallen. Die Banditen raubten Engel 220.000 M. und zogen ihm überdien Rock und Weste aus.

Die Fleisch- und die Fleischpreise. In der letzten Konferenz, die im Kreisrat zur Bekämpfung des Wunders stattfand und an der Vertreter der Verbraucher, der Intendantur und der Fleischer teilnahmen, erklärte der Vertreter der Intendantur, daß die Intendantur im städtischen Schlachthof 12 Schweine schlachten ließ, deren Preis sich als bedeutend niedriger als die von den Großhändlern angegebenen Preise herstellen. Der Vorsitzende der Fleischinnung Herr Kutschinski machte den Vorschlag, in Lódz die Kalkulation ebenso festzusetzen wie in Warschau, wo jeder Fleischer die Preise für sich nach den Großhändlern gezahlten Preisen festsetzt und war auf Grund der Rechnungen und Kalkimen, indem 20 Prozent Gewinn hinzugerechnet war. Der Vorsitzende brachte dieser Art der Preissetzung wenig Vertrauen entgegen und erklärte, daß dies für die Konsumanten nur nachteilig sein könnte. Der Vertreter der Verbraucher erklärte sich gleichfalls gegen diesen Plan. Der Vorsitzende machte den Fleischern den Vorschlag, sich um Vieh unmittelbar an die Produzenten zu wenden, da die Vermittler zu hohen Gewinnen fordern und dadurch die Fleischpreise nur erhöht werden. Es wurde beschlossen, die Konferenz zu vertagen, ohne die Preise für Schweine und Rindfleisch zu erhöhen.

Der Streik in den Apotheken und die Kanaken. Der Nachverband der Pharmazeuten bat uns um Aufnahme folgender Zeile:

Im Zusammenhang mit dem Anbruch des Streiks zeigten sich in der bessigen Presse Notizen des Presseinformationsbüros „Bip.“, die jeder Grundlage entbehren. Die Gebäler betroffen nicht 1.500.000 Mark für den Großteil und 1.200.000 M. für den Kleinsten, sondern 948.700 M. bzw. 767.000 Mark. Auch war die Delegation der Apothekerangestellten nicht beim Wojewodschaftsamt für Gesundheit um über die Verbesserung des Scheils zu raten, sondern nur um anzuhören, mit welchen Rechten in den Apotheken die Arzneien von Aufmachern, Käffierinnen und Familienangehörigen der Besitzer bereitet werden, und die Apotheken um 7 Uhr statt, wie gesetzlich festgesetzt, um 10 Uhr geschlossen werden. Unsere Forderungen sind klar und unanfechtbar: 1. Auszählnung der Gebäler nach den Feststellungen des statistischen Amtes und ohne Verspätung; 2. Besteuerung der ungelehrten Kräfte, die für ihre Tätigkeit nicht verantworten. Wir wird die Verantwortung für etwaige Unfälle föhlen, die durch ungeneue Ausführung der Rezepte entstehen können, übernehmen?

Wer hat seine Verwandte in Amerika? Flor Dietrich bittet alle diejenigen Leute, die hier oder in Amerika befinden deren Adresse ihm zu Hause oder im Mattheissal aufzugeben.

Verlauf des Eisenhauses. Wie wir erfahren, wurde das Eisenhaus, Werkstatt 96, der „Bank Handlowy Przemysłowy“ für 1 Milliarde 400 Millionen Mark verkauft.

Die Zuständigkeiten des Kreisschulrats. Der Vorsitzende des Kreisschulrates richtete an die Volksschule verhältnis des Lódzer Schulkreises ein Anschreiben, in dem die Zuständigkeiten des Kreisschulrates eingehend besprochen werden. Vor allen Dingen ist der Kreisschulrat für Fragen technischer Art sowie für die Organisierung des Schulwanges und der Pflege von Klassen und Streitigkeiten zuständig. Außerdem gehören zur Zuständigkeit des Kreisschulrates die Schüler- und Lehrerbücher, die Organisation von Konferenzen und Tagungen der Lehrer und Aufführer, und die Verwaltungsbücher. Der Schulrat besteht ferner als mit der Feststellung der Gemeindebüros für das Schulwesen, führt die Statistik der Lehrer und Schüler, befreit das R. A. P. Privatschulen zu sonstigen veranlaßten Kosten für private Steller, sorgt für den sanitären Zustand in den Schulen, für die zum Unterricht erforderlichen Hilfsmittel usw.

bip. Die Teuerung soll vergrößert werden! Das Hauptamt für Ein- und Ausfuhr reichte dem Wirtschaftskomitee der Minister einen Ausfuhrentwurf für nachstehende Produkte zur Beschlagnahme ein: Hirse, Buchweizen, Erbsen, Bohnen, aller Art Gemüse, Erdnüsse, totes und lebendes Geflügel in unbeschränkter Menge. Die Erlaubnis zur Ausfuhr von Erdfrüchten und Gemüse soll unbeschränkt und ohne Erhebung von Ausfuhrzöllen erteilt werden. Die Höhe der Ausfuhrgebühren wird vom Inlandspreise berechnet: bei Hirse 5 Prozent, bei Buchweizen 15 Prozent, bei Erbsen 20 Prozent, bei Bohnen 10 Prozent, bei lebendem Geflügel 15 Prozent, und bei totem 10 Prozent. Die Ausfuhrgebühren müssen in polnischem Gelde entrichtet werden. Die Höhe der Gebühren kann allmonatlich auf dem Wege einer Verordnung des Finanzministers im Einvernehmen mit dem Minister für Industrie und Handel sowie mit dem Ministerium für Ackerbau und Staatswirtschaft geändert werden. Außerdem plant das Hauptamt für Ein- und Ausfuhr die Ausfuhr von Getreide, die gegen Einfuhr von Kultursorten ausgeführt werden soll.

Steuerausweise für Auslandspässe. Infolge der Arbeitsüberlastung der städtischen Steuerabteilung können Personen, die eine Bescheinigung über die Entrichtung der städtischen Steuern erhalten wollen (diese Bescheinigung wird vom Loderer Regierungskommissariat bei der Ausföllung von Auslandspässen gefordert), vom 15. März ab ausschließlich in der Zeit von 9—12 Uhr vorwitzig empfangen werden.

bip. Viehpässe. Angesichts dessen, daß seitens der Polizei Händlern mit Vieh vielfach Schwierigkeiten bereitet werden, vorzüglichlich die Behörden eine Verordnung, die den Viehhandel regeln soll. Auf Grund derselben können nur diejenigen Haustiere vertrieben werden, deren Herkunft aus einem Viehpässen zu erkennen ist. Der Kauf und Verkauf dieser Tiere ist nur auf Jahrmärkten sowie auf den für diesen Zweck bestimmten Plätzen gestattet. Die Viehhändler müssen einen Gewerbeschein besitzen. Das zum Schlachten erworbene Vieh muß unverzüglich auf den Schlachthof gebracht werden.

bip. Schwere Körperverletzung. Im Mai vorigen Jahres kletterte die zwei Jungen des Waldes Helenow (Kreis Brzeziny) Antoni Pichota und Kazimierz Calka zwei vierjährige Männer, und zwar Bolesław Nowicki und Anton Gubera, an, um sie nach dem Zweck ihres Aufenthalts im Wald zu befragen. Die beiden waren sich jedoch auf die Jäger und begannen sie zu schlagen. Calka stachte, während Pichota schwer verletzt wurde. Ein Arzt stellte eine Beschädigung der Lungen, den Bruch einiger Rippen und Verleihungen im Gesicht fest. Vor Gericht gefordert, lachten Nowicki und Gubera vorwitzig vor. Das Gericht verurteilte beide zu je 1½ Jahren Gefängnis mit Unrechnung der Untersuchungszeit.

bip. Das Referat zur Bekämpfung des Wuchers bestrafe im Laufe des Februar 515 Personen. Die auferlegten Geldstrafen betragen. Die annehmliche Summe von 46 Millionen 588 Tausend Mark. 25 Personen wurden mit bedingungsloser Haft bis zu 3 Monaten bestraft. Das Referat war während des Februar vor allen Dingen bemüht, die um sich greifende Teuerung des Fleisches, Brotes und des Heizmaterial zu bekämpfen. Es bestrafe in der Zeit seines Bestehens, d. h. seit dem 1. Oktober v. J. 1875 Personen. Dem Gericht wurden 198 Personen überwiesen, die in dieser Zeit auferlegten Geldstrafen betrugen 78 Millionen 501 Tausend 115 Mark.

bip. Die Verminderung der Zahl der Devisenbanken. Im Zusammenhang mit den vom Finanzministerium unternommenen Schritten bezüglich der Verminderung der das Devisenrecht besitzenden Banken erhalten wir vom Direktor einer größeren Loderer Bank folgende Mitteilung:

Was die Folgen der Einschränkung betrifft, so ist diese kaum als das rechte Mittel zur Sanierung unserer Bankverhältnisse zu betrachten. Keinesfalls darf man in der augenblicklichen Stabilisierung der Mark eine Folge dieses Schrittes erblicken. Ferner wird die Einschränkung der Zahl der Banken, denen das Devisenhandelsrecht erteilt wurde, durchaus nicht mit der nötigen Strenge eingehalten. Außerdem ist die allzuschleunige Einführung dieses Mittels gar nicht am Platze gewesen. Im Zusammenhange damit fand in Loder eine Konferenz derjenigen Banken statt, denen das Devisenhandelsrecht abgesprochen wurde. Es wurde beschlossen, eine Denkschrift nach Warschau zu senden, in der die der Industrie drohenden Folgen dieser Maßnahme betont werden sollen. Es muß noch erwähnt werden, daß die Banken, denen das Devisenhandelsrecht verblieb, infolge Mangels an Barmitteln nicht instand sein werden, alle Aufträge zu erledigen. Es steht außer Zweifel, daß das Devisenkomitee die Liste der Banken, denen das Devisenhandelsrecht abgerommen werden wird, nochmals einer genaueren Durchsicht unterwerfen wird.

Die Gebühr für den Unterhalt der Häftlinge der Verwaltungsbüroden in den Gefängnissen wurde auf 1000 M. für die Person täglich erhöht. Die Gebühr für den Unterhalt von Häftlingen der Gerichtsbehörden, die zeitweilig in Haft gehalten werden, wird auf dem ganzen Gebiet Kongresspolens und der östlichen Landgebiete auf 400 M. für die Person täglich festgesetzt.

Im Zusammenhang mit der Einberufung der Devisenkomitees aus dem Saargang 1897 zu militärischen Übungen wurde das städtische Wohnungsamt von den Militärbehörden aufgefordert, Wohnungen für die Reserveoffiziere, die in Loder Truppenabteilungen eingesetzt wurden, zu beschaffen. Im Laufe von kaum 2 Tagen beschaffte das Wohnungsamt 50 Wohnungen, von denen erst 2 bezogen wurden.

bip. Unter Soldaten. Gestern nacht um 1 Uhr wurde in der Dziedna 58 der Wachtmeister des 4. Trainbataillons in Loder Georg Pyzianowski von dem Wachtmeister des militärischen Bezirksarrests Leichmann durch einen Schuß verwundet. Der Verwundete wurde in das Posenauische Spital gebracht.

Sotterie.

8. Polnische Staatslotterie. (Ohne Gewähr). Am neunten Richtungstage der 5. Klasse fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

2 000 000 M. auf Nr. 32709.
1 010 000 M. auf Nr. 53429.
300 000 M. auf Nr. 5842.
200 000 M. auf Nr. 28002.
100 000 M. auf Nr. 28314.
50 000 M. auf Nr. 67408.
40 000 M. auf Nr. Nr. 8065 17280 58785 65521.
30 000 M. auf Nr. Nr. 34758 45180 70749 71381 72937.
25 000 M. auf Nr. Nr. 28566 31387 34355 35095 72082.
20 000 M. auf Nr. Nr. 13381 27748 34695 36768 62018
70854 71233.
15 000 M. auf Nr. Nr. 758 1333 2103 2976 5052 6306
2858 10062 11899 12480 17121 18606 19038 23569 28549 31562
82515 38863 41351 48072 44629 44763 52324 52376 55219 55986
69118 59240 61254 63917 74127.

Sport.

Fußballgesellschaftsspiel. Heute nachmittag findet auf dem Sportplatz auf dem General-Hallerplatz in Fußballgesellschaftsspiel zwischen "L. R. S." und "Sturm" statt. Obwohl "Sturm" gegenwärtig um eine Klasse niedriger, als sein heutiger Gegner steht, so kann jedoch gesagt werden, daß "Sturm" seiner Mannschaft fast ebenbürtig ist. Bemerkenswert ist, daß die bisherigen Kämpfe zwischen diesen Vereinen in früheren Jahren meistens zugunsten des "Sturm" ausfielen. Wenn "L. R. S." jemals über diesen seinen Gegner siegen wird, so kann es vielleicht heute nachmittag sein. Jedenfalls verspricht das Spiel höchst interessant zu werden. Im Vorplatz treffen sich die Reservemannschaften derselben Vereine.

Vereine und Versammlungen.

Der Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde veranstaltet morgen, Montag, in seinem Lokale einen großen Familienabend, zu dem außer den Mitgliedern auch Gäste herzlich willkommen sind. Durch ein gutes, abwechslungsreiches Programm sowie ungewöhnliche Gelehrsamkeit verspricht der Abend einen gemütlichen Verlauf zu nehmen. Da der morgige Josephs-Tag in unserem Lande ohnehin ein halber Feiertag ist, so hoffen die Veranstalterin auf recht zahlreichen Besuch.

bip. Arbeiterversammlungen. Dieser Tage fand die Versammlung der Fabrikdelegierten statt. In erster Linie wurde der Beschuß gefasst, eine Zusammenkunft der Vertreter sämtlicher Fachverbände anzuberufen, an der eine Umgestaltung der Gewerkschaften durchgeführt werden soll. Man einzige sich ferner darauf, die Arbeiter mit je 2000—3000 M. zu besteuern. Nun wurde an die Kündigung des Lohnabkommen durch die Industriellen eingegangen und über die daraus für die Arbeiterschaft erwachsene Lage sowie über die fortgesetzte Teuerung Bericht erstattet. Darauf beschlossen die Fabrikdelegierten unter allen Umständen die Beibehaltung der Teuerungsberechnungskommission in der Industrie durchzuführen und gleichzeitig die Industriellen darauf aufmerksam zu machen, daß andernfalls die Arbeiter keine Mittel scheuen werden, um auf dem Wege des Zwanges ihren Beschuß auszuüben.

Am 16. März fand eine Versammlung der Delegierten des Verbandes "Praca" statt. In einem Bericht wurde die Fortsetzung der Oligarchen-Polen durch die Großmächte, deren Bedeutung für die Arbeiterschaft hervorgehoben. Im Anschluß daran wurde der Beschuß eine erhöhte Besteuerung der bestehenden Klasse durchzuführen nochmals bestätigt. Über die Lohnfrage erstattete der Delegierte Kępiński im Bericht. Ridder erklärte, daß er gemäß dem Beschuß der Versammlung vom 12. März beim Minister Darowski gemeinsam sei und diesen um Vermittlung in der gegenwärtigen Lage ersucht. Nach vorsichtiger Besprechung versprach der Minister alles zu tun, um Hilfe zu schaffen. Zum Schlusshabe Minister Darowski betont, daß die Arbeiterorganisationen während der Verhandlungen, die wahrscheinlich in der Lohnfrage stattfinden werden, Rücksicht beziehen müssen. Die Versammlungen verurteilten einstimmig den Standpunkt der Industriellen und gaben dem festen Beschuß Ausdruck, den Lohnkampf bis zum Neuersten durchzu-

Aus dem Reiche.

Warschau. Die Grundpreise für sämtliche Zimmer der Warschauer Hotels "Bristol", "Europäisch" und "Polonia" sowie in den Hotels 1., 2., 3. und 4. Klasse wurden vom Magistrat um 150 Prozent erhöht. Die gegenwärtig bestehenden Zusätze und Gebühren bleiben auch weiterhin in Kraft.

Bezemysl. Ein Scherz. In Bezemysl trug sich ein zweifaches Verbrechen zu. Und zwar entstand

zwischen den Ehegatten Michał und Pauline Mazur ein Streit, während dessen — nach Angaben Mazurs — seine Frau ein Messer hervorholte und ihrem Mann am Hals und an der Brust verwundete. Mazur ergriff eine Axt und spaltete seiner Frau mit einem Schlag den Kopf, so daß sie tot zusammenbrach. Es besteht der Verdacht, daß Mazur seine Frau zuerst tötete und dann sich selbst verwundete.

Posen. Ein vielseitiges Talent befreit gegenwärtig das Untersuchungsgefängnis in einer hübschen, jungen jüdischen Dame aus Kongresspolen, die perfekt französisch, englisch und italienisch spricht. Sie war in heißer Liebe zu einem besseren polnischen Herrn entbrannt, und da sie nicht ohne Grund annahm, daß dessen Angehörige gegen seine Verbindung mit einer Jüdin wären, trat sie auf eigene Faust zum Katholizismus ohne jede Laufe über, und es gelang ihr, auf Grund eines gefälschten Lehrerinnenzeugnisses, in dem ihre Konfession als katholisch angegeben war, eine Lehrerinnenstelle in der Nähe von Gnesen zu erhalten. Hier erhielt sie mit bestem Erfolg sogar katholischen Kindern Religionsunterricht. Erst erfuhr sie, daß die Liebe ihres bisherigen Verehrers so weit erkannte, daß er sie der Fälschung des Lehrerinnenzeugnisses beschuldigte, kam der Schwund an den Tag, die "Lehrerin" aber ins Untersuchungsgefängnis.

Bromberg. Pensionspreis und Roggen gewährung. Der Bund der Pensionsinhaberinnen Brombergs hat beschlossen, auf seiner Forderung von vier Zentnern Roggen für den Monat stehen zu bleiben. Nur aber denen entgegenzukommen, denen es schwer wird, dieses aufzudringen, erklärt sich ein Teil der Pensionsinhaberinnen bereit, sich bei etwas einfacherer Lebenshaltung mit dem Pensionspreis von drei Zentnern Roggen zu begnügen, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß die Eltern auch ihrerseits entgegenkommen, und mindestens die Hälfte dieses Salzes in Form von Lebensmitteln, zu Erzeugerpriisen berechnet, liefern. Heizung und Beleuchtung werden besonders berechnet, liefern. Die Ferien werden bezahlt. Mindestens dürfen nur sechs Wochen vor dem 1. 1. dem 1. 5. und dem 1. 9. erfolgen.

Kurze telegraphische meldungen.

Die frühere Königin von Montenegro ist in der Nacht vom 15. zum 16. März in der Ortschaft Antivari gestorben.

Kardinal Mercier richtete an den Erzbischof Canterbury und Lord Curzon einen Appell in der Angelegenheit des Petersburger Metropoliten und der 13 Gräfinnen, denen die Todesstrafe von Seiten der sowjetischen Regierung droht.

Der französische Senat mit 269 gegen 4 Stimmen hat den Regierungsentwurf über die Aufhebung zum Militärdienst angenommen.

Handel und Volkswirtschaft

Beibehaltung der Kredite für die Industrie.

Wie das Finanzministerium mitteilt, entbehren die Gerüchte, wonach die Kredite für die Industrie eingeschränkt oder überhaupt eingestellt werden sollen, jeder Grundlage. Die Kredite für die Industrie sind im Gegenteil nicht nur nicht eingestellt, sondern in letzter Zeit sogar vermehrt worden. So ist der Industrie im Laufe des Februar ein Kredit von 124,745 Mill. Mark und 25,000 Zloty erteilt worden. Während der ersten 10 Tage des März erhielt die Industrie einen Kredit von etwa 40 Milliarden Mark.

Polnisches Erdwachs. Das in den polnischen Gruben gewonnene Erdwachs belief sich im Jahre 1922 auf 429 Tonnen. Im Vergleich zum Jahre 1921, in dem nur 268 Tonnen Erdwachs gewonnen wurden, stellt dies einen bedeutenden Aufschwung in der Gewinnung von Erdwachs dar. Das Erdwachs wurde in 5 Gruben mit 785 Arbeitern gewonnen, im Inland wurden kaum 22 Tonnen abgesetzt, der Rest wurde ausgeführt. Die Ausfuhr belief sich im Jahre 1922 auf etwa 415 Tonnen, wovon 275 Tonnen nach Deutschland, 80 nach Österreich und 60 Tonnen nach der Tschechoslowakei ausgeführt wurden. Die Ausfuhr ist im Jahre 1922 um ein Drittel Tonnen gestiegen, während der Vorrat an Erdwachs am Ende des vorigen Jahres 180 Tonnen betrug.

Warschauer Börse.

Warschau, 17. März.

Dollars	Deutsche Mark	Valuta:
4075-4110-4160	2.04-1.97½	
		Sachsen:
Beilitz	2240	
Berlin	2.05-1.97½	
Danzig	2.05-1.97½	
Holland	18250	
London	192000-193000-193500	
New-York	40850-41000	
Paris	2580-2575-2600	
Schweiz	7712-7700	

Stockholm	11000
Wien	62 63½ 62½
Italien	19.0
Aktien:	
Warsch. Diskontobank	39000
Warschauer Kreditbank	14500 15000
Lemberger Industriebank	4000-4200-4250
Varsovia's poln. Landesgenossenschaftsbank	16500-16750
Kliewski	92000
Warsch. Ges. d. Zuckarfab.	177500-182500
Holzindustrie	6500-6800
Cogieliski	10200-107000-105000
Mordzajew	72000-74000 78000
Ottowicz & Karasiński	18500-172500-17200
Radek	43750-46750-45000
Ursus	III. Emission - 27500-40000
Warsch. Lokomotivenfabrik	II. Emission 15500-107500
Zawiercie	19500-21200-21600
Borkowksi	6400-7400-7400
Gebr. Jabikowsky	16000-8500-16000
Polski	48 0-4200 4800
Nazdka	8800-11750-11000
Szta i świat	7 00-9 00
Cmielów	37000-40500
Międzilów	46000-45500-45000
Pasteinik	19 50-23000-21 00
Spiritus	50000
Nordin	17 900-17600-17250
Handelsbank	95 0-9 87000-86500
Kleinpolnische Bank	3 50
Westbank	56000-65000-65500
Arbeiter-Genossenschaftsbank	18500-19000-18000
Zuckerfabr. "Gospościa"	152500-153000
Firley	28000-28250
Koklengesellschaft	161000-167000
Lillpop	87000-6200 0-1500
Ostrowiecer Werke	71000-71000-72000
Rohn, Zieliński & Co	5. Em. 6 0
Staracowicz	36500-35500 36000
Pesicki	38000-41000-41750
Zieliński	5. Em. 53500-56500
Tyrardew	5500-56 0
Huri	11000-111000-110500
Schiffahrtsgesellschaft	162500-170000
Haberbusch & Schiele	8 00
Gebr. Nobel	4100-46 0-4400
Puls	8260
Obodorow	13700-18250
Gostawicz	13 00
Spiesz	61000-68000-67000
Czarsk	60000 62000
	17200
	225000-280000

Inoffizielle Börse in Łódź.

Tendenz ruhig -- Fatt keine Umsätze

Es wurde gesahlt:

Dollars 4 500-41100

Pfund Sterling 19500-193000

Französische Franki 3575-2600

Belgische 2 25-250

Schweizerische 7800-7725

Deutsche Mark 2 05

Österreicherische Kronen 6 62

Tschechische Kronen 1225-1220

Lire 1900

Rumänische Lei 190

Millionówka 800

heilanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Pruse
Plombieren schadhafter künstlich. Zähne.
Preise laut Taxe. 5386

Sie sparen wenn sie rechtzeitig für die Frühjahr- und Sommer-Saison kaufen gegen **RATENZAHLUNG** oder in bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.
 Die neuesten Hacons in Damens-, Herren- und Kinderzubehör, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in jeder Auswahl vorhanden.
 Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Filialen befinden sich nicht). 989



"Łodzer freie Presse"

ist doch die beste Zeitung am Platz.

Sie allein nimmt täglich Stellung zu den unser deutsches Volk hierzulande angehenden Tagesfragen.

Schecks auf Wien 182,50
 Schecks auf Berlin 2,05
 Goldrubel 245
 Silberrubel 125

Getreidebörsen.

Warschau, 15. März. — Posener Weizen 240.000. Posener Roggen 118 Pfund holländischen Gewichts 116.000. Roggen aus Pommern 118 Pfund holländischen Gewichts 119.000—120.000. Roggen aus Kongresspolen 117 Pf. holländischen Gewichts franko Warschau 120,500. Posener Hafer 130.000. Roggenstroh 85.000.

Kirchliche Nachrichten.

Kirchliche Kirche. Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichte, 10½, Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. Pastor Adrian. — Mittags 12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahlfeier in polnischer Sprache. Major Zander — Nachmittags 2½, Uhr Vespergottesdienst. — Abends 6 Uhr Abendmahlfeier. Pastor Pater — Dienstag, den 20 März um 6 Uhr abends allgemeine Gemeindeversammlung. Kirchenvorsteherwahl und Jahresbericht. Alle stimmberechtigten Gemeindemitglieder werden zur Teilnahme aufgefordert. — Freitag, vormittags 10 Uhr Missionsgottesdienst mit hl. Abendmahl. Pastor Adrian. — Unter Armenhaus-Kapelle. Objektivat 52. Sonntag, vormittags 10 Uhr Lesegottesdienst. — Jungfrauenheim. Konstanzerkirche. 40. Sonntag, nachmittags 4 Uhr Familienabend, zu welchem alle Freunde herzlich eingeladen werden. — Rectorat, (Barbarz), Alexander Straße 86 Donnerstag, 7 Uhr abends Bibelfunde. Pastor Zander. — Rectorat, (Barbarz), Romanowskastraße 35. Donnerstag, abends 7 Uhr Bibelfunde. Pastor Adrian.

Briefkasten.

Sämtliche Auftragen sind auf der Briefkästle mit dem Vermerk "Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muss der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 600 M. für etwaige Erkundigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

G. O. Das Werk erhalten Sie von der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zum Preise von 8500 M. unter Nachnahme mit Postzuschlag. Sie brauchen es nur mittels Postkarte zu bestellen.

J. L. Zygottowska. Den Reisepass erhalten Sie vom Regierungskommissar. Vorher besorgen Sie sich vom Ihrem Polizeipräsidium einen sogenannten Qualifikationschein (hierzu benötigen Sie den alten Pass und 2 Bilder) und vom zuständigen Finanzamt einen Ausweis über die bezahlten Steuern. Der Pass kostet gegen 30.000 M. Das Blatt erhalten Sie beim polnischen Konsul in Warschau, Hotel Europejski. Kostenpunkt: etwa 10.000 Mark polnische Eine Fahrkarte bis Tarnow kostet in der 2. Klasse 10500 M., in der 3. 55.000 Mark.

V. R. Bringen Sie auf die Wollseite ganz feinen, hellgemädelten, weißen Sand und schäfeln Sie ihn darauf hin und her, dann werden die Unreinigkeiten schon verschwinden. Nachher müssen Sie das Fell von der verkehrt Seite gehörig wischen, damit das Leder nicht hart wird.

C. A. Makaroni und Nudeln im Möbel werben mit einem Gemisch von ½ Kereals und ½ Leinsöl kräftig obererieben und dann mit einem wollenen Lappen kräftig nachtrocknet.

Gerda. Das Kärrusel lässt sich am besten einnehmen, wenn man vor dem Eintritt an einer warmen Stelle sitzt, kommt es hämmernd wird, und es kann mit warmer Milch zusammengeküsst und verzehrt werden.

Eifa. Bei Kärlärken helfen häusliche Waschungen bestens mit Weinacct. Lange Haare müssen kurz geschnitten werden. Bei Möbeln kann man dies unterlassen, dagegen bringt man eine Waschung mit einer Sodalösung zur Anwendung. Petroleum und Rosmarinöl kommen bei großer Hartnäckigkeit des Flecks in Betracht; die Anreitung muss gänzlich geschehen und 24 Stunden einwirken. Danach Abwaschen mit Wasser.

Rätsel.**Wechselseitiges Rätsel.**

Röntlich, beschrankt, somisch, charakteristisch, kräftig, energisch, erheblich, santis, mächtig, hinterlistig, verdeckt, faul, heiter, schmückt unbedeckt, männlich, wunderlich, vermaendig, frostig, heftig, bedeutend, aber, unbekannt, reinlos, flüssig, nüchtern, leer, geräuschvoll, leidend, aufsig, sauber.

Sagt der vor ehemaligen 81 Wörter welche man andere, ähnliche, deren Anfangsschablonen, rad einander gelesen, ein modernes, politisches Schlagwort nennen.

Lösung des Rätsels

aus der letzten Sonntagsbeilage lautet:

Konzert-Programm.

Vierlande — Bierlande — Girlande.

Richtiges Rätselblatt kann nicht ein.

Haupthauptleitung: Adolf Kargel.
 Verantwortlich für Politik: Hugo Wieczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft "Libertas" m. b. h. Verlagsdirektor Dr. Eduard Behrens.

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Kupermann.

Sonntag, den 18. März 1923, nachmittags präzise 6 Uhr.

Große Premiere!!!**Die Raschhoffs**

Schauspiel in 5 Akten von Hermann Sudermann

In den Hauptrollen: Maja Sering, Hermann Glaser, Otto Kurz, Paul Köhler, Attilio Mordo u. s. w.

Billets an der Kasse.

795

Entes Haarlemmer Del

mit dem Wappen von Tilly. Niederlage bei Arno Dietel, Drogerie, Łódź, Petrikauer 157.

Kostenloses Adressenmaterial

von österreichischen Fabrikanten liefern jenen polnischen Firmen, welche österreichische Erzeugnisse zu kaufen wünschen. Annenbüro "Ista" Gef. m. b. h. Wien IV., Große Neugasse 15, Oesterreich.

Zgoda. Verkauf von Leinen Waren, Tischdecken, Batist, wollenen Herren- und Damenstoffen gegen Bar und**Katenzahlung.**

Langstr. 77, W. 14. 824

Schreibmaschinen

Adler neue Modelle und andere Systeme in großer Auswahl zu billigen Preisen; Farb änder. Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.

Adolf Goldberg, Andrzejew-Straße 1, 1. Etage

Eine weitere Sendung neuer

Schreibmaschinen, TORPE 0

des allerleicht Modells eingetroffen. Sofort lieferbar zu billigen Preisen. Glownastraße Nr. 38, W. 3, Front. 783

Gardinen

in- und ausländischer Fabrikate sowie

Weiß-Zimmer u. Salantie. 786

in reich Auswahl billiger als anderwärts empfohlen.

O. KAJNATH, Rzgowska-Straße Nr. 7.

Achtung! Billiger als überall da in einer Privatwohnung**Sämtliche Pelzwaren**

eine Foki-Karakulmäntel erhältl. Petrikauer 18 (im Hof) bei Susmanek u. Dawidowicz.

Reparaturen-Annahme: 5673 Esslste Bedienung

M. Morawska

Petrikauer 108

1. Stock. Front, empfohlen

große Auswahl in 826

Hüten

Warschauer Modelle. Be-

stellungen werden ange-

nommen. Mäßige Preise.

Dennoch kaufen Sie

Paletots, Kleider, 491

Blousen, Unteröde,

Schürzen und Wäsche

am billigsten in der

Firma

Dennoch kaufen Sie

Paletots, Kleider, 491

Blousen, Unteröde,

Schürzen und Wäsche

am billigsten in der

Firma

Dennoch kaufen Sie

Paletots, Kleider, 491

Blousen, Unteröde,

Schürzen und Wäsche

am billigsten in der

Firma

Dennoch kaufen

Ev. Frauenverein d. St. Trinitatis-Gem.
Montag, d. 19. März, im Lokale Konstantiner 4,

großer Familienabend

zu wohltätigem Zwecke.

Reiches, künstlerisches Programm.
Alle unsere Mitglieder sowie eingeführte Gäste
sind herzlichst eingeladen.

Beginn um 6 Uhr nachmittags. 825

Lodzer Männergesang-Verein.

Am Montag, den 19. d. M. findet im kleinen Saale
für unsere Mitglieder ein

Josephi-Kränzchen

statt, wo zu höflichst eingeladen

der Vorstand.

Aufgang 7 Uhr.



Lodzer Turnverein „Kraft“

Am Sonntag, den 18. März,
veranstalten wir in unserem
Vereinslokale, Sienkiewicza 54,
unser diesjähriges

Zöglings-Preisturnen

verbunden mit Aufführung eines Einacters „Auf der
Turnfahrt“ und mit Freilügungen, Chanturnen,
Ringkampf der Athletenabteilung und dgl. Beginn
um 4 Uhr nachmittags. Alle Mitglieder, Turn- und
Sportvereine und Förderer des Vereins laden ergebenst ein
781

die Verwaltung.



Lodzer Musikverein „Stella“

veranstaltet am Sonntag,
den 18. März 1923 im
Lokale Konstantinowska 4
ein

Benefiz-Konzert

zu Gunsten des Blas- und Streich-Orchesters.

Reichhaltiges Programm unter Mitwirkung her-
vorragender Kräfte. Solo und kamische Vorträge,
Beginn 7 Uhr abends. Freunde und Förderer des
Vereins sind höflichst eingeladen. Vorverkauf der
Billets vom 14. März, Petrikauer 105 im Juwelier-
Geschäft und bei „Rapido“, Petrikauer 165. 778

Die Verwaltung.



Lodzer Zitherverein.

Mittwoch, den 21. d. Mts. abends 8 Uhr
im Vereinslokale Konstantiner Straße 5

Monats- Versammlung.

Da wichtige Sachen zu besprechen sind, wird
um zahlreiches Erscheinen gebeten.

828 Der Vorstand.

Spargelder

vergissen wir
bei fälliger Kündigung mit 60%
• 6-monatl. 15%
• längerer Kündigung nach Vereinbarung.
Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,
A. G.

Lodz. Meile Kościuszki 45/47. 696

Landwirtschaft,

— 12 Morgen, bei Lodz zu kaufen, event. mit einem
Haus in Bajera einzutauschen gesucht, zu erfragen in
der Geschäftsstelle dss. Blattes.

Landgut,

an der Chaussee Rastablanice gelegen (8 Km. von
Kobianice, 6 Km. von Lask), best. aus 6 Morgen Land,
Teich, 1 massiven einflöß. und 1 hölzernen zweiflöß.
Wohnhaus zu verkaufen. Näheres Petrikau, By-
kośla 60, bei Drozdow. 836

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum teilen wir hierdurch mit, daß wir mit
dem 1. Januar 1923 der Firma

Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer 240

die Vertretung für Lodz und Umgegend und somit den Verkauf unserer
Erzeugnisse in Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom, für Nieder-
und Hochspannung sowie Dynamomaschinen übertragen haben.

Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung gestatten wir
uns der geehrten Kundenschaft mitzuteilen, daß wir die Vertretung der
Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien für Lodz und Umgegend über-
nommen. — Wir unterhalten ein reichhaltiges Lager in Elektromotoren
für Gleich- und Drehstrom sowie Dynamomaschinen und sind somit in
der Lage, unsere werte Kundenschaft rasch und prompt zu bedienen.

Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer Straße 240

Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparaturwerkstätten. 379

Brauerei

Gustav Reilich

Orla-Str. 25

Telephon 25 empfiehlt:

ihre „Hausmarke“



„frisch vom Fass“

pilsner und Münchner Bier in Siphons

und „porter“

in vorzüglicher Güte. 630

Ratenzahlung! Feiertage nah! Ratenzahlung!

Kauft rasch ein Damen- u. Herren-Garderobe,

Wäsche u. s. w. nur bei der Firma

OSZCZĘDNOŚĆ Wólczańska 43

(1. Etage, Front). 813

Möbel Kabinett in Teppiche

Komplette Zimmerinrichtungen, wie:

Speise-, Schlaf-, Salon-, Kabinett-, Büro-Möbel, weiße Küchen-, Korbmöbel,
Fabrikslager: Metallbettstellen der Firma Konrad, Jarnuszkiewicz & Co.,
Fabrikat Brüder Thonet. Materaten. 670

Möbelmagazin
Wl. Romiszowski, Lodz, Petrikauer 116, 1. Et., froni,
Sternruf 21-61.

Es werden Bestellungen für jegl. Tischler- und Tapizerarbeiten entgegengenommen.

Bücher-Abschlüsse

übernimmt 794

Bücher-Einführungen

Dr. med.

Bücher-Kontrollen

Langbard

Geschäfts-Aussichten

Zawadzka 12.

Liquidationen

Haut- u. Geschlechtskr.

O. Pfeiffer,

Sprechst. v. 9-11 u. v. 5-8.

Lodz, Milschastr. 57.

Dr. med.

Einen selbständigen

Roschaner

Rorrespondenten

Haut-, Geschlechts- und Harnleiden.

und einige tüchtige, ledige Bürokräfte, welche die
polnische und deutsche Sprache in Wort und

Schrift beherrschen, sucht Firma

Henryka Francka Synowie

Dzielina - Straße 9.

Rosseejurrage-Fabrik in Grawina bei Kraków.

Cmpf. v. 8-10½, u. 4-8.

830

dr. Ludwig Falk

dr. med.

Ein Spinn- und

Langbard

Krempelmeister

Zawadzka 12.

wird für ein Sortiment Spinnerei gesucht. Geff.

Haut- u. Geschlechtskr.

Off. unter „R. L. W.“ an

das Annoncenbüro Pietraszek, Warschau, Mar-

sprechst. v. 10-11 u. 4-6.

szalkowska 115. 849

Damen v. 4-5. t. 97

dr. med. BRAUN,

dr. med.

Spezialarzt für

Poludniowa 23

Größere Firma in Warschau sucht für sofort einen

Damen v. 4-5. t. 97

Buchhalter-Rorrespondenten

Student erteilt

mit gründlicher Kenntnis der deutschen Sprache

Nawrotstr. Nr. 7.

in Wort und Schrift. Off. unter „R. L. W.“ an

dr. med. BRAUN,

das Annoncenbüro Pietraszek, Warschau, Mar-

dr. med.

szalkowska 115. 849

dr. med.

Ein Spinn- und

dr. med.

Krempelmeister

dr. med.

wird für ein Sortiment Spinnerei gesucht. Geff.

dr. med.

Off. unter „R. L. W.“ an

dr. med.

das Annoncenbüro Pietraszek, Warschau, Mar-

dr. med.

szalkowska 115. 849

dr. med.

Ein Spinn- und

dr. med.

Krempelmeister

dr. med.

wird für ein Sortiment Spinnerei gesucht. Geff.

dr. med.

Off. unter „R. L. W.“ an

dr. med.

das Annoncenbüro Pietraszek, Warschau, Mar-

dr. med.

szalkowska 115. 849

dr. med.

Ein Spinn- und

dr. med.

Krempelmeister

dr. med.

wird für ein Sortiment Spinnerei gesucht. Geff.

dr. med.

Off. unter „R. L. W.“ an

dr. med.

das Annoncenbüro Pietraszek, Warschau, Mar-

dr. med.

szalkowska 115. 849

dr. med.

Ein Spinn- und

dr. med.

Krempelmeister

dr. med.

wird für ein Sortiment Spinnerei gesucht. Geff.

dr. med.

Off. unter „R. L.